



WZL

# WMA 25

10 ARCHITEKTINNEN 2025 – visions and projects on panels

ZAHA HADID (in memoriam)

MIRJANA MARKOVIC-RONAI (in memoriam)

BENEDETTA TAGLIABUE  
EMBT architects, Barcelona

ANJA BREMER UND BEATE KIRSCH  
artandarchitecture KIRSCH BREMER Architekten Hamburg

INGRID SPENGLER  
Spengler-Wiescholek Architekten, Hamburg

KARIN RENNER UND MELANIE ZIRN  
Renner Hainke Wirth Zirn Architekten, Hamburg

NATHALIE DUDDA  
tun-architektur, hamburg

ALEXANDRA BUB  
BUB architekten BDA, Hamburg

MAIKE BASISTA  
NOTO, Basista Becker Jansen Architekten, Hamburg

SABINE RABE  
RABE-Landschaften, Hamburg



# EDITORIAL

Das überregionale WIA women in architecture Festival 2025 vom 19. bis zum 29. Juni 2025, thematisiert die Leistungen von Frauen in Architektur, Innenarchitektur, Stadt- und Freiraumplanung sowie Bau- und Ingenieurbaukunst. Es stärkt bundesweit die Sichtbarkeit von Frauen in der Baukultur und platziert sie als Impulsgeberinnen im öffentlichen Diskurs, verbindet sie untereinander in Politik, Medien und Gesellschaft, vernetzt und schafft Synergien, so die Presseerklärung des Festivalkomitees.

Die Beteiligung der Hamburgischen Architektenkammer an der Ausstellung in der galerie reate kammer architektur und kunst vom 20. Juni bis zum 30. Juli 2025 geht einen eigenen Weg.

Dank eines Sponsors, der Firma PREFA, wurde eine Grundlage für einen individuellen und kreativen Ansatz auf einem Aluminiumpaneel ermöglicht. Die individuelle Faltung und freie künstlerische Bespielung der Paneele stellen eine inspirierende Herausforderung dar, bevor eine konkrete Idee umgesetzt werden konnte.

Durch die Unterstützung und Mitwirkung der Hamburgischen Architektenkammer und die Beratung und Initiative von Beate Kirsch und Anja Bremer von artandarchitecture, die von Beginn an ein umfangreiches Engagement zeigten, war dieses Projekt möglich. Ihnen sei herzlich gedankt.

Bedanken möchten wir uns auch bei allen beteiligten Architektinnen, dass sie unserer Idee, Individualität und Kreativität in den Vordergrund zu stellen, gefolgt sind.

Die Bereitstellung der Zaha-Hadid Zeichnung durch das Hamburgische Architekturarchiv war ein Impuls, jenen Architektinnen zu gedenken, die keine Diskussionen scheuten und unerschrocken und kompromisslos ihren

Weg gingen: Zaha Hadid und auch Mirjana Markovic-Ronai. Aleksandar Ronai sei Dank, der Mirjana Markovic-Ronai, ein liebevoll gestaltetes Paneel widmete.

Ebenso hat Piet Niemann mit seinen Fotos der Niederhafen Ufergestaltung von Zaha Hadid zur Präsentation beigetragen.

Mirjana Markovic-Ronai galt als die Kompromisslose, sie kannte keine Trennung der Architektur in männlich und weiblich, denn nur gute Architektur stand für sie im Vordergrund. Wie heißt es von ihr „Hanseatisch disponiert, aber mit eigener Handschrift“.

Alle der ausgestellten Architektinnen haben einen Hamburg-Bezug.

So auch der Beitrag von Benedetta Tagliabue EMBT Architects aus Barcelona, die mit ihrem früh verstorbenen Mann Enric Miralles bereits die Jugendmusikschule für Hamburg entwarf und baute. In der Hafencity leistete sie einen wichtigen Beitrag, die Magellanterrassen.

Danke an Benedetta und ihr Team für dieses interessant gestaltete Paneel und die gute Zusammenarbeit.

Alle diese Paneele gleichen Kunstwerken, die meistens unter Mitwirkung eines Teams entstanden sind und deshalb danke an alle für diese interessant gestaltete und auch zeitlich aufwändige Mitarbeit.

Renate Kammer

# GRUSSWORT

Im von unserer Architektenkammer herausgegebenen Jahrbuch Architektur in Hamburg gibt es in der Ausgabe von 2022 ein interessantes Interview mit Architektinnen und Architekten, die Hamburg in den 70er und 80er Jahren geprägt haben. Darin antwortete die einige Monate nach dem Gespräch verstorbene Mirjana Markovic-Ronai auf die Frage, ob es als Architektin in einer damals noch sehr männerdominierten Planungswelt schwer gewesen sei, sich durchzusetzen, mit diesen Worten: „Ich bin letztlich völlig selbstverständlich durch das berufliche Leben gegangen. Das hat sicherlich mit meiner Haltung zu tun. Ich habe mich nie als ‚Architektin‘ empfunden. Auf meinem Briefkopf stand einfach nur ‚Architekt‘. Wie Männer eine Frau im Architektenberuf aufgenommen haben, hat mich nie interessiert – ich wollte einfach arbeiten und etwas erreichen. Ich habe mich dabei immer an all die Menschen gehalten, für die das auch kein Thema war und denen es um die Architektur selbst ging.“

Einfach mal machen: Ich finde das in ihrem zupackenden Pragmatismus eine spannende, Mut machende Aussage. Aber natürlich war und ist die Wirklichkeit etwas komplexer, denn es gibt stets Rahmenbedingungen, in denen wir agieren: Frauen mussten, wie in fast allen Berufsfeldern, kämpfen, um sich durchzusetzen. Erst seit etwas mehr als 100 Jahren dürfen Frauen überhaupt Architektur studieren, einen Abschluss erwerben und im Beruf arbeiten. Und bis heute sind die Frauen den Männern in der Architektur nicht gleichgestellt: Zwar studieren inzwischen mehr Frauen als Männer Architektur, aber mehr als 20 Prozent der Absolventinnen kommen aus verschiedenen Gründen später nicht im Beruf an. Und der Anteil von Frauen unter den Selbstständigen oder bei den Führungskräften in der Architektur ist noch immer deutlich geringer als der von Männern. Hinzu kommt:

Nach wie vor verdienen Frauen in den Planungsberufen deutlich weniger als Männer, im Schnitt 20 Prozent. Neben der gesamtgesellschaftlich noch immer vorhandenen Benachteiligung von Frauen gibt es auch andere, spezifische Gründe für den Gender-Gap in der Planung: Architektur ist immer noch ganz auf ein Starsystem ausgerichtet, dem sich die meisten Architektinnen nicht unterwerfen wollen (mit Zaha Hadid als großer Ausnahme von der Regel). Die meisten Architektinnen, die ich kenne, sind das Gegenteil des klischeehaften, aber immer noch omnipräsenten Künstlergenies mit vielen Allüren und großem Ego. Sie betrachten Architektur als Arbeit und als Dienst an der Gesellschaft, sie wollen mit ihren Plänen und Bauten die Welt ein kleines bisschen besser und lebenswerter machen – und das nicht als Einzelkämpferinnen, sondern gemeinsam, im Team und mit anderen Stakeholdern. Das lässt sich medial natürlich weniger gut vermarkten, weshalb noch immer vor allem die Rem Koolhaas, Norman Fosters und Bjarke Ingels im Rampenlicht stehen. Aber der kontextuelle und integrative Ansatz vieler Planerinnen ist derjenige, der uns als Gesellschaft weiterbringt, gerade in Zeiten vielfältiger Herausforderungen, von Klimawandel über bezahlbares Wohnen bis zu lebenswerten Quartieren.

Ich freue mich deshalb sehr, dass wir als Hamburgische Architektenkammer zusammen mit der Galerie Renate Kammer im Rahmen des wunderbaren WIA-Festivals 2025 zeigen können, welche bedeutenden Leistungen Planerinnen in Hamburg vollbracht haben und welche Positionen sie in der Architektur bezogen und beziehen. Ich freue mich insbesondere darüber, dass auch die von mir eingangs zitierte Mirjana Markovic-Ronai posthum in der Ausstellung geehrt wird – sie war für die Hamburger Architektur in ihrer Zeit eine so be-

deutende Leitfigur wie in den davor liegenden Jahrzehnten Ingeborg Spengelin oder Brigitte Kraft-Wiese. Wir stehen auf den Schultern von Riesinnen. Ich wünsche der Ausstellung regen Zuspruch und große Resonanz.

Karin Loosen  
Präsidentin der Hamburgischen Architektenkammer



© ggf Name Fotograf/in

## Karin Loosen

Karin Loosen, geboren 1965, ist Architektin und Stadtplanerin in Hamburg. Sie studierte Architektur an der Technischen Hochschule Darmstadt und schrieb ihre Diplomarbeit bei Tom Sieverts. Sie gründete 1996 zusammen mit Rudolf Rüschoff und Thomas Winkler das Planungsbüro LRW Architektur und Stadtplanung mit dem Schwerpunkt Städtebau und Wohnungsbau. 2004 wurde Karin Loosen in den BDA Hamburg berufen und war dort 2005 bis 2013 Vorstandsmitglied und 2008 bis 2012 Erste Vorsitzende. 2008 bis 2014 war sie Vizepräsidentin der Hamburgischen Architektenkammer, seit 2014 ist sie deren Präsidentin und somit auch Vorstandsmitglied der Bundesarchitektenkammer. Karin Loosen ist Mitglied in der SRL, Beiratsmitglied der Hafencity Hamburg GmbH, Mitglied sowie stellvertretende Vorsitzende des Beirats der Bundesstiftung Baukultur, Mitglied der Stadtgestaltungskommission München (bis 2024), Mitglied im Kuratorium Cap San Diego Hamburg. 2021 initiierte sie in der Hamburgischen Architektenkammer die Gründung der HSBK, der Hamburger Stiftung Baukultur und ist seitdem dort Vorstandsvorsitzende. Frau Loosen ist tätig in Jurys zu Architektur- und Stadtplanungswettbewerben in ganz Deutschland und baute über die Jahre neben ihrer freiberuflichen Tätigkeit mit ihrem ehrenamtlichen Engagement ein vielfältiges Netzwerk mit Politik, Verwaltung, Bauwirtschaft und Hamburger Institutionen auf.



# 10 ARCHITEKTINNEN

## 2025. visions and projects on panels

ZAHA HADID, MIRJANA MARKOVIC-RONAI,  
BENEDETTA TAGLIABUE,  
ANJA BREMER UND BEATE KIRSCH,  
INGRID SPENGLER,  
KARIN RENNER UND MELANIE ZIRN,  
NATHALIE DUDDA, ALEXANDRA BUB,  
MAIKE BASISTA, SABINE RABE.

## Sie sind hier: Radikal im Denken, sensibel im Handeln und leidenschaftlich.

Genau so hatte sich Hilde Léon in den 90er-Jahren die Frauen in der Architektur gewünscht, bloß nicht nur den Karriereplan vor Augen haben! Doch diese Radikalen, die gab es bereits von der ersten Stunde an. Seit fast 120 Jahren sind Frauen in Deutschland für das Studium der Architektur zugelassen, Ausnahme: Emilie Winkelmann. Sie schrieb sich bereits 1902 an der TH Hannover ein, wurde dann aber nicht zum Diplom zugelassen. Trotzdem hat sie sich als erste Architektin Europas mit einem eigenen Büro mitten in Berlin selbstständig gemacht – und das mit einer Leidenschaft, die alle beeindruckte. 1919 nahm der Kampf um Gleichberechtigung mit dem erlangten Wahlrecht für Frauen an Fahrt auf. In der Weimarer Republik wurden Frauen gerade in der Architektur des Neuen Bauens sichtbar: Katt Both, Margarete Schütte-Lihotzky, Ella Briggs im sozialen Wohnungsbau, Dr. Marie Frommer im Bau von Geschäftshäusern, Paula Maria Canthal, Gretel Norkauer standen für praktische und kostengünstige Lösungen beim Bau des Einfamilienhauses, Friedl Dicker für multifunktionale Räume

und Möblierungen, Dr. Erna Meyer und Grete Dixel für funktionale Einrichtungen und praktische Haushaltsfragen, für außergewöhnliche Möbelentwürfe standen Lilly Reich, in Frankreich: Charlotte Perriand, Eileen Grey, Charlotte Alix. Die Hamburgerin Marlene Moeschke-Poelzig und die Davoserin Sophie Taeuber-Arp kamen aus der Bildenden Kunst in die Architektur und gaben ihr als Quereinsteigerinnen neue Impulse. Diese vielen gestalterisch interdisziplinären Anzeichen einer länderübergreifenden Bewegung hat Philip Johnsen in seiner großen MoMA-Ausstellung zum International Style 1932 komplett ausgeblendet, wie so häufig in den Überlieferungen der Zeit. Mit dem politischen Machtwechsel 1933 wurden weibliche Positionen vollkommen ausgeschaltet. Die ganzen Jahrgänge der Frauen, die für eine Vision des Feminismus als eine menschliche Zukunft gearbeitet hatten, ohne Rollenzwänge, ohne Macht- und Gewaltverhältnisse, ohne Männerbündelei, sie wurden unsichtbar.

Erst in den 50er-Jahren wuchs eine neue Generation von Architektinnen heran, die den Aufbruch in eine neue, eine freie Gesellschaft ambitioniert und mit Leidenschaft für den Beruf verkörperten: Hilde Weström, Ingeborg Spengelin, Lucy Hillebrand, Charlotte Cohn in Israel, Lina Bo Bardi in Brasilien. Mit der temporären Ausstellung „Die Stadt von Morgen“ auf der Interbau 1957 schufen Hilde Weström und Wera Meyer-Waldeck das Erweckungsmoment für die junge bundesdeutsche Generation. Sie schenken ihnen eine auratisch aufgeladene Atmosphäre und ein Gefühl von Lässigkeit, um das Wohnen wieder aus der Dunkelheit und Piefigkeit zu befreien.

Ende der 60er-Jahre wächst die Anzahl der Architektinnen, sie werden sichtbar, auch in Disziplinen wie der Stadtplanung. Christiane Thalgott ist legendär, als Stadtbaurätin erst in Norderstedt, in den 80er-Jahren in Kassel und ab 1992 in München. Sie betrat als erste Architektin den politischen Raum der Stadtplanung und bereitete im Dialog mit der Politik und Verwaltung den Boden dafür, dass gute Ideen nicht Papier blieben. Solidarische, kollaborative Arbeitsgemeinschaften und feministische Kollektive entwickelten sich in den 70er- und 80er-Jahren. Künstlerinnen und Architektinnen einte in dieser Zeit die Ablehnung stereotyper Rollenbilder: Das Private wurde politisch und gleichzeitig die Gestaltung artifiziell.

Kaum eine andere Stadt hat in den 80er- und 90er-Jahren so viele Frauen in der Architektur hervorgebracht wie Hamburg, aber nicht alle sind in den Jahrbüchern oder den Kammerstatistiken zu finden. Die meisten von ihnen sind Grenzgängerinnen zwischen Architektur, Design, Kunst, Theater, Film, Fotografie, Journalismus, Mode; Wandlerinnen zwischen den Disziplinen, aber sie sind eine geballte Kraft, die die weitaus größere Dimension für eine Neuschöpfung der Welt in sich vereinen.

Unter dem Motto WE REALLY BELIEVE IN THE IDEA OF FUTURE zeigen die hier ausgestellten Architektinnen, dass sich Frauen immer wieder den aktuellen Fragen stellen wie Klimawandel, Klimaschutz, Gemeinschaft, Einfachheit, Nachhaltigkeit und sich diesen Aufgaben zukunftsgerichtetes und ganzheitliches Denken, Planen und Bauen widmen. Frauen in der Architektur geben Acht, sie denken experimentell, einfach, effizient und beweisen die große Klarheit im Chaos, um Räume zu entwerfen, in denen die Stadt neu erfunden und erkundet werden kann.

Die Psychoanalytikerin Margarete Mitscherlich beschreibt diese Perspektiven in einem Rückblick auf 30 Jahre bundesrepublikanische Frauenbewegung folgendermaßen: „Eine von tradierten Wertvorstellungen geleitete Erziehung produziert weibliches und männliches Rollenverhalten, familiäre und gesellschaftliche Arbeitsteilung, wie den geschlechtsspezifischen Umgang mit Einfluss und Macht. Die den Frauen durch ihre Erziehung nahegelegten Werte der „Weiblichkeit“ haben auch ihre Vorzüge, denn Frauen lernen durch deren Verinnerlichung, differenzierter mit ihren Gefühlen umzugehen, der Kontakt zu ihrer Gefühlswelt ist gewöhnlich ungestörter als beim Mann. Leichter als er kann sie sich deswegen in andere Menschen einfühlen und den Anderen als den Anderen wahrnehmen, was die Entwicklung der emotionalen Intelligenz fördert. Wenn sich solche Werte mit Wahrheitsliebe und Durchsetzungsvermögen verbinden, lernen Frauen, mit Macht einsichtiger und menschenfreundlicher umzugehen, als es der Männerwelt bisher gelungen ist.“

Dr. Ute Maasberg

# ZAHA HADID ARCHITECTS

Zaha Hadid Architects, London



## Vita

- 1950 – 2016 irakisch-britische Architektin
- 1971 Studium der Mathematik in Beirut
- 1972 Architectural Association School (AA) in London.
- 1977 Mitarbeiterin der Architectural Association School gemeinsam mit ihren OMA-Partnern Rem Koolhaas und Elia Zenghelis
- 1980 Gründung Architekturbüro Zaha Hadid Architects in London.
- 1988 Architekt Patrik Schumacher wird Geschäftspartner

## Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

- Goldmedaille des Royal Institute for British Architects als erste Architektin in der 167 jährigen Geschichte
- 2010/2011 Zweimal in Folge den renommierten Stirling Preis
- 2009 Praemium Imperiale der Japan Art Association
- 2005 Deutscher Architekturpreis und Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst
- 2004 Pritzker Preis als erste Architektin

## Projekte für Hamburg

- 1985 II. Hamburger Bauforum, Stadt am Hafen – Hafenstadt (unter Egbert Kossak und Bausenator Wagner)
- 1996 Recent Projects 1990 – 1995, Galerie Renate Kammer Architektur und Kunst, Hamburg
- 1997/98 Gastprofessur an der HfbK Hamburg
- 2015 – 2019 Niederhafen Riverside Promenade (Hochwasserschutzanlage)

l.: Zaha Hadid und Renate Kammer 1996 in der Galerie Renate Kammer Architektur und Kunst Hamburg

© Wolfgang Neeb

r.: Aerial View, Zaha Hadid, Hamburgisches Architekturarchiv



The ultimate ambition was to create fluid space, in every sense, between inside and out, and there is no boundary for people to move from one space to another.

Zaha Hadid, 2012

When I was growing up, mathematics was an everyday part of life, was well as drawing, or listening to music and reading books. My parents instilled in me a passion for discovery, and they never made a distinction between science and creativity ...

Zaha Hadid, May 2012

As in so many places in the developing world at the time, there was an unbroken belief in progress and a great sense of optimism about the potential of constructing a better world.

Zaha Hadid, 2004, Pritzker Prize Acceptance Speech

She was somebody with a rare kind of courage.

Rem Koolhaas, April 2016



Zaha's performance during the fourth and fifth years was like a rocket that took off slowly to describe a constantly accelerating trajectory. Now she is a PLANET in her own inimitable orbit. That status has its own rewards and difficulties: due to the flamboyance and intensity of her work, it will be impossible for her to have a conventional career.

Rem Koolhaas, fifth year report at the Architectural Association, 1977



Ausstellung Recent Projects 1990-95, 1996, Galerie Renate Kammer Architektur und Kunst, Hamburg

The spirit of adventure to embrace the new and the incredible belief in the power of invention indeed attracted me to the Russian avantgarde ... One concrete result of my fascination with Malevich, in particular, was that I look up painting as a design tool ... I felt limited by the poverty of the traditional system of drawing in architecture and was searching for new means of representation.

Zaha Hadid, Pritzker Prize Acceptance Speech, 2004



## ZAHA HADID – Form in Motion

Mit ihren futuristischen Entwürfen und Bauwerken zählt Zaha Hadid zu den berühmtesten Architekt:innen der Moderne und ist Vordenkerin des Dekonstruktivismus.

Mit der Niederhafen Riverside Promenade, 2015–2019, prägt Zaha Hadids Entwurf entscheidend das Hafenportrait Hamburgs.

Die eindrucksvollen Fotografien von Piet Niemann zeigen die Hamburger Hochwasserschutzanlage, Niederhafen Riverside Promenade, als sozialen Stadtraum und laden dazu ein, Architektur als lebendige Bühne urbanen Lebens zu entdecken.



Niederhafen Riverside Promenade (Hochwasserschutzanlage), Hamburg

© Piet Niemann



# MIRJANA MARKOVIC-RONAI

(1941–2022)



## Markovic-Ronai Voss Architekten



### Vita

8.11.1941 geborene in Vrsac, Serbien  
 1947–1960 Schule, Musikschule, Abitur  
 1960–1965 Architekturstudium, HT Belgrad  
 1965–1970 bei Graf+Schweger, Hamburg  
 1971 freie Architektin in Hamburg  
 1971–1985 Funkausstellungen u. Fernsehdesign mit H. Kirchhof u. U. Köhnholdt  
 1975 Partnerschaft mit Aleksandar Ronai  
 1979 Markovci, Ronai, Lütjen MLR  
 1993 Markovic, Ronai, Lütjen, Voss MRLV  
 bis 2022 Wettbewerbe und Projektplanung für bedeutende Bauten



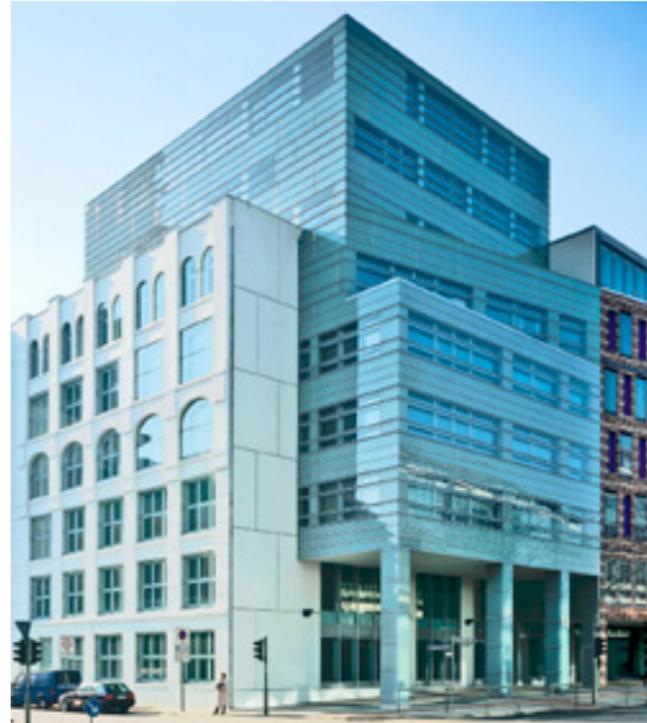
Markovic und Partner um 1995 und Mitarbeiter um 2011

1990 1. Vorsitzende BDA Hamburg  
 1987 Lehrauftrag FH Hamburg  
 1995 Gastprofessur ETH Zürich und später HFBK Hamburg  
 ab 1987 Vorträge u. Veröffentlichungen  
 ab 1987 Preisgerichtstätigkeit in BD  
 ab 1993 Redaktionsbeirat „Der Architekt“



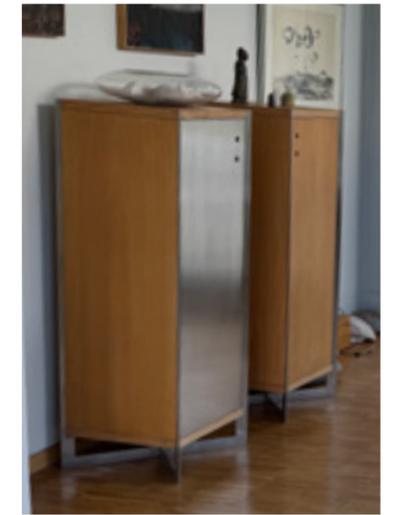


© Kinze



Sophienterrassen, Hamburg  
 Großer Burstah, Hamburg  
 Villa im Hang, Blankenese

Englische Planke, Hamburg  
 Kaiserkai, Hamburg

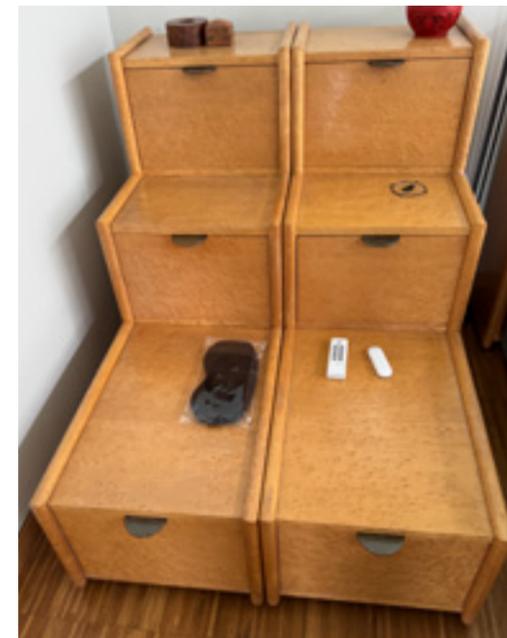


Arbeitsplatz von M. Markovic, Esstisch, Regal für Bad, Additive Tische und Aktenschränke

Schubladenelement, Klavier – Musik/Klavierspiel war für M. Markovic eine inspirative Quelle für die Arbeit an der Architektur



© Frahm



# DIE KOMPROMISS- LOSE

Wenige Monate vor ihrem Tod am 7. November 2022 nahm Mirjana Markovic an einem Gespräch für das Hamburger Architekturjahrbuch teil: »Baugeschichte(n) – Architektur und Städtebau Hamburgs in den 1970er Jahren und 1980er Jahren«. Als das Buch präsentiert wurde, war sie gerade beerdigt worden. Das Gespräch war ein Klassentreffen der Hamburger Architektenelite jener Jahre. Neben Mirjana Markovic erläuterten u.a. Henning Bieger, Volkwin Marg, Uwe Köhnholdt, Jan Störmer und Bernhard Winking ihre Architektenarbeit und die Einflüsse der damaligen Zeit. Bei Mirjana Markovic war es wie eine Abschiedsrede, aber nur sie wusste es: Noch einmal ihre Geschichte erzählen!<sup>1</sup>

**»Hanseatisch disponiert,  
aber mit eigener Handschrift«**

Die 1941 in der Vojvodina geboren Jugoslawin hatte gegen den Wunsch der Familie mit 16 Jahren beschlossen, Architektin zu werden. Mit einem Abiturschnitt, bei dem viele heute automatisch Medizin studieren würden, hatte sie ihre Aufnahme an der TU Belgrad geschafft, doch das spätere Diplom war zunächst nur der Pass in die Arbeitslosigkeit. Über Umwege gelangte sie nach Hamburg. Sie war zwar frankophil und sprach sehr gut Französisch, ihr Diplom wurde aber in Paris nicht anerkannt. Dafür in Deutschland. Heinz Graaf, ein wichtiger Hamburger Nachkriegsarchitekt, erkannte ihre Fähigkeiten sofort und stellte sie ein. Den Vorläufer des heutigen Büros MRLV gründete sie 1975 gemeinsam mit ihrem Lebenspartner

Aleksandar Ronai und war seitdem über 45 Jahre kontinuierlich an »vorderster Front zu finden, wenn es um die Um- und Durchsetzung guter Architektur ging«, so sagte es ihr Büropartner bei MRLV, Manfred Voss, zu ihrer Erinnerung am Ende des Jahre 2022: »Man möchte meinen, sie war schon immer da und würde auch immer bleiben.« Früh gelingt es Markovic, neue Akzente in einem Hamburg zu setzen, das sich nach der intensiven Neubauphase der Nachkriegsmoderne ab den 1980er Jahren stärker dem Umbauen und Ergänzen zuwandte. Von 1990 bis 1994 war Markovic 1. Vorsitzende des Bundes Deutscher Architekten (BDA) in Hamburg, die erste Frau in diesem Amt. In den Folgejahren wirkte sie zudem als Gastprofessorin an der FH Hamburg, an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH Zürich und als Hochschullehrerin an der Universität Tsinghua. Ihr Büro ist in den 1990er Jahren außerordentlich produktiv – und die Bauten fallen auf. Im Hamburger Architekturjahrbuch 1997 würdigt die Stuttgarter Architekturkritikerin Amber Sayah die Arbeit von Markovic, Ronai, Lütjen und Voss als »hanseatisch disponiert, aber mit eigener Handschrift«.<sup>2</sup> Das traf den Kern, denn Backstein spielt damals eine große Rolle im Werk, zum Beispiel bei ihrem eigenen Wohnhaus von 1991 im Hamburger Westen, das bekannte Motive des Hamburger Villenbaus verarbeitet.

## Zwischen Ehrfurcht und Selbstbewusstsein

So etwas wie einen Ritterschlag erhielt Markovic 1988 von Manfred Sack, dem damaligen Nestor der deutschen Architekturkritik, der ihre neue Turnhalle als Erweiterung einer Schumacher-Schule in Bergedorf als »ein feines kleines Werk der Gebrauchskunst« lobte. Es war aber noch viel mehr: ein nach Tempelmaß mit jeweils zehn Säulen getragenes Tonnendach in der Sprache von Gewerbebauten des 19. Jahrhunderts als Antwort auf eine vom Werkbundegeist getragene hochgereckte Schule unter Walmdächern mit Türmchen. Fünf Jahre später ist es dann vorbei mit der pingeligen Einhaltung der hanseatischen Kleiderordnung, ausgerechnet im Schlagschatten des Michels an der Ost-West-Straße (Ludwig-Erhard-Straße) setzt sie »ein Zeichen, wo ein Zeichen notwendig ist« (Falk Jaeger, 1993).<sup>3</sup> Vordergründig erfüllt sie die damals neue Kossak'sche Doktrin von der durchgehenden Backsteinkante der großen Straße, die ja von einer »Straßenflusslandschaft« zum Blockrand transformiert werden sollte. Aber dann zuckte Markovic doch ihr Stift beim Entwurf und zeichnete eine aufgeständerte halbrunde, gläserne Kanzel mit ausgestreckten Betonbeinchen als Unterbau. Die Postmoderne war in Hamburg angekommen – oder war es nur die Rückkehr zu den beschwingten Fünfzigern? In jenen Jahren passierte sehr viel auf der Südseite des »Boulevards« – es entstanden Bauten ganz unterschiedlicher Stile, geprägt von den Vorlieben der jeweiligen Architekten, von klassisch-modern bis verspielt spät- und postmodern.

Meine jahrzehntelange publizistische Beziehung zu Mirjana Markovic begann mit einem Porträt in einer Serie über Hamburger Architekten in der Hamburger Morgenpost 1989 (»Zwischen Ehrfurcht und Selbstbewusstsein«<sup>4</sup>), die sich in den Hamburger Architekturjhrbüchern bzw. in der gemeinsamen Tätigkeit für die Architektur in Hamburg fortsetzte, besonders für die Hafencity, in der ihr Büro wichtige Projekte wie den Ausbau des Kaispeichers B zum Maritimen Museum oder das Dalmann-Carrée realisierte. Der Stil wandelte sich – weg vom ganz Aufseherregenden hin zu eher klassisch-modernen Bauten wie dem Weiterbau und Lückenschluss beim Michel an der Englischen Planke. Ein wichtiges Projekt in der Innenstadt war 2012 die Ergänzung des ehemaligen Unilever-Hoch-

hauses (1963, Architekten Hentrich, Petschnigg & Partner) durch das Hotel Scandic Hamburg Emporio, bei der MLRV Architekten ihren wichtigsten Fußabdruck in der Innenstadt hinterließen: Der aufgestockte Hochhaus-Solitär thront über einem mäandrierenden Neubau, ohne dass sich beide Bauteile berühren.

Wenig später startet Markovic die illustre und farbenfrohe Wiederbelebung einer Schwimmhalle des 19. Jahrhunderts als Kaifu-Therme, während im ganzen stilistischen Gegensatz dazu die konstruktiv kraftstrotzende Leichtathletik-Trainingshalle Krochmannstraße in Alsterdorf entsteht. Ihre Bandbreite im architektonischen Ausdruck ist weit, und das bei immer hoher Detailqualität. »Mirjana hätte sich durchaus auf eine zweistündige Diskussion über das richtige Treppengeländerdetail eingelassen, wenn es notwendig gewesen wäre«, erzählt eine Bauherrin, »Hauptsache wir kamen zu einer gemeinsam getragenen Lösung.«

Ihr Wohnungsbau ist von ganz eigener Ausstrahlung und Qualität. Mir fiel das in intensiven Besichtigungen und langen Gesprächen zu ihren Wohnhäusern auf der Sophienterrasse am Alstervorland auf (2014). Die zählen zum vermeintlichen Spätwerk, in dem bei einer hochbegabten Architektin wie Markovic alle gestalterischen Fähigkeiten ausgereift sind, für das man aber auch gelernt hat, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Natürlich ist das Sophienterrassen-Quartier ein Luxuswohnprojekt, aber es ist eben bei den von Markovic gestalteten Bauten auch sehr gute Architektur: »Sparsam und doch inszeniert, ein Spiel mit ihrem modernen Gestaltungsrepertoire, weniger dogmatisch klassizistisch, beinahe elegant und sachlich zugleich als Erinnerung an frühmoderne Zeiten der Baugeschichte einzuordnen.«<sup>5</sup> Kurzum, ein kleines Gesamt(kunst)werk.

## Die Architekt

Zwei Dinge prägten Markovics Vita entscheidend: Zum einen wollte sie als »Architektin mit Leib und Seele« (Jörn Voss) immer die Architektur auf die Menschen ausrichten, nicht umgekehrt. Der langjährige Geschäftsführer des BDA Hamburg, Volker Roscher, hat es einmal so zusammengefasst: »Ihre Willenskraft war ungeheuer hoch, sie arbeitete ohne Kompromisse immer für die Architektur, ohne Rücksicht auf Verluste, selbst wenn sie sich selber am Ende dafür mit viel Arbeit bestraft hat.« Zum anderen wollte sie den Architektinnen in einer männlichen Architektengesellschaft den Weg ebnen, ohne in Klischees des Weiblichen und Gendergerede abzugleiten. 2021 hat Alice Sárosi anlässlich der Namensänderung der Verbandszeitschrift des BDA in Die Architekt geschrieben: »Die Architektur in den siebziger und achtziger Jahren war männlich geprägt. Es änderte sich in den mittleren neunziger Jahren, als eine neue Generation am Start war und Frauen sowohl in den Büros wie auch drumherum, in den Gremien, Symposien oder in der Lehre präsenter wurden. Es fallen mir spontan ein: Inken Baller und Mirjana Markovic!« »Aber die Notation wäre falsch, wenn man sie als Kämpferin für die feministischen Tendenzen feiern wollte«, sagt Roscher, »sie war resistent gegen das Klischee Mann gegen Frau.« Im Gegenteil: Sie blieb zeit ihres Lebens »die Feingeist«, die einmal Kunst studieren wollte: »besessen davon, Architektur als kulturelle Disziplin zu prägen!« Im Herzen hatte sie sich der Kunst verschrieben: der Raumkunst, und diese sollte nicht nur die Entwerferin und Schöpferin erwärmen, sondern alle, die sich daran erfreuen wollten. Schon 1989 hatte mir Mira Markovic auf ihre ganz charmante Art ihr Credo zum Weiblichen in der Architektur verdeutlicht: »Wäre die Architektur anders, wenn mehr Architektinnen eigene Projekte verantworten können? Glaube ich nicht, aber wenn jemand in den von mir gebauten Häusern einmal mehr lächeln als üblich würde, dann wäre schon viel erreicht!«

Dirk Meyhöfer

Architektur Jahrbuch der  
Hamburgischen Architektenkammer,  
2021/2022



Ein dynamisch-vielfältiges Werk in vier Bildern:  
**Turnhalle unter Tonnendach in Bergedorf, 1988;**  
**Ost-West-Hof an der Ludwig-Erhard-Straße, 2003;**  
**Scandic-Hotel Neustadt, 2012;**  
**Kaifu-Therme Kaiser-Friedrich-Ufer, 2016**

© Piet Niemann

- 1 Das Gespräch ist zu Teilen dokumentiert in Architektur in Hamburg 2022/23, Hamburg 2022, S. 172–183. Das gesamte Tondokument des damaligen Gesprächs wird dem Hamburger Architekturarchiv übereignet.
- 2 Amber Sayah, Hanseatisch disponiert, aber mit eigener Handschrift, Architektur in Hamburg 1996, Hamburg 1996, S. 160–171.
- 3 Falk Jaeger, Zeichen setzen, wo ein Zeichen notwendig ist, Architektur in Hamburg 1993, Hamburg 1996, S. 18–23.
- 4 Dirk Meyhöfer: Ein Kontorhaus gegen das Chaos, Mopo 20.9.1989.
- 5 Dirk Meyhöfer: Eigenwillige Eiseilige, Architektur in Hamburg 2014, Hamburg 2014, S. 39.

# BENEDETTA TAGLIABUE

## Vita

Benedetta Tagliabue is an internationally renowned architect and the director of Miralles Tagliabue – EMBT Architects, co-founded with Enric Miralles (1955–2000). With offices in Barcelona (headquarters), Shanghai, and Paris, the studio is known for a poetic, context-sensitive approach to public architecture. Since 2014, she has also served as founder and president of the Fundació Enric Miralles, further advancing the legacy of experimental and humanistic design.

She studied architecture at the IUAV in Venice—a city she often describes as her first true teacher, where the interplay of water, light, and history revealed the emotional complexity of space. Later, in New York, she expanded her perspective while studying and working with architects whose practices challenged conventional urban models. In 1990, she settled in Barcelona, where she would go on to form a personal and professional partnership with Miralles. Following his passing in 2000, she has continued to lead EMBT, continuing the spirit of openness, curiosity, and deep attention to context.

Tagliabue's body of work includes some of the most emblematic architecture of the early 21st century. Her most celebrated projects include the Scottish Parliament (Edinburgh), the Santa Caterina Market (Barcelona), Diagonal Mar Park (Barcelona), the Spanish Pavilion for the 2010 World Expo (Shanghai). More recent projects include the Kalida Sant Pau Centre (Barcelona), Church and Parish Complex of San Giacomo Apostolo (Ferrara), Centro Direzionale (Naples), Il Parco del Mare (Rimini), Century Square (Shanghai), and Fudan University Campus (Shanghai), among others.

Her work has been widely recognised, receiving more than 100 international awards for design excellence. In 2024, she was honoured with one of Spain's most prestigious civil distinctions: the Commander of the Order of Isabella the Catholic.

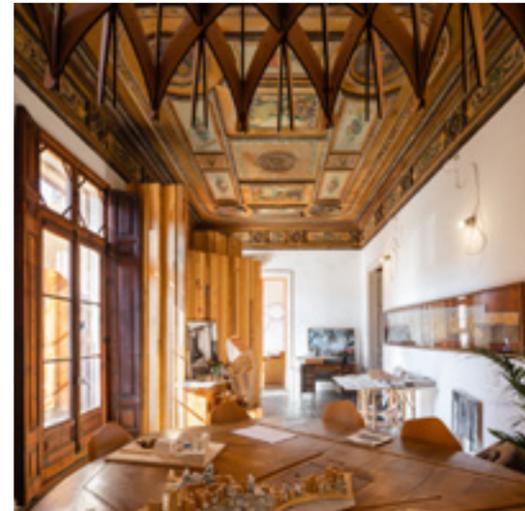
In addition to her architectural practice, Benedetta Tagliabue is engaged in academic and cultural dialogue. She was a visiting professor at Yale University and has held guest teaching positions at Harvard, Columbia, the University of Pennsylvania, and ETSAB in Barcelona, among others. Through lectures, publications, and exhibitions, she continues to advocate for an architecture that listens—to people, to places, and to time.

MIRALLES TAGLIABUE EMBT  
Barcelona, Spain



## Studio EMBT Barcelona

© EMBT STUDIO, Marcela Grassi



© Sergi Alcazar



We cut images to make collages, new shapes and compositions that often serve as inspiration...

## INTERVIEW

### Which projects has particularly inspired you?

It's difficult to choose just one...

Designing HafenCity has been extraordinary; more than 25 years and is still ongoing. It's rare to be involved in a project over such a long period. HafenCity meant transforming a former port into a living, breathing part of Hamburg. The Music School in also holds special meaning for me, not only because of the project itself, but because of the time that connects its two phases. The first part was completed in the early 2000s, just before the passing of Enric Miralles. More than a decade later, we returned to complete the second phase: an auditorium. This act of revisiting, of continuing something after some time allowed us to reflect on the building we once imagined. It feels especially meaningful to share this in Hamburg, a city that has welcomed and sustained this work over many years.

Another big influence is Kálida Centre, which was born from a very personal experience. I accompanied Enric through a difficult illness, and that period changed how I understand architecture. It taught me how our surroundings affect us when we are most vulnerable—how light, material, and atmosphere can offer calm, dignity, and even a sense of hope. Years later, when we were invited to design a centre for cancer patients within the Maggie's network, I felt a strong responsibility. We placed the building in the garden of the historic Sant Pau hospital, as a kind of open, domestic pavilion surrounded by greenery, with natural materials, warm colours, and spaces that encourage conversation or solitude, depending on what each person needs. For me, this is what I call an architecture of care: not something monumental, but something profoundly human and generous.

San Giacomo Apostolo in Ferrara offered yet another lens: how architecture can restore spiritual and social presence to a place. Built in a peripheral neighbourhood, the project became a way to give identity to the community. We worked closely with priests, liturgists, artists, especially Enzo Cucchi, and shaped the building as a gesture of welcome. The layout curves gently, like open arms, and the copper roof shelters it like a protective mantle. Inside, the interplay of space, light, and art offers a quiet, contemporary sense of sacredness. It is not just a religious building—it is a place of gathering, reflection, and belonging.

Each of these projects reveals a different way in which architecture can participate in life: by continuing a story across time, by offering comfort in moments of vulnerability, or by helping a community reclaim its sense of identity. What they share is a commitment to people—their needs, their rhythms, their histories. That, to me, is the essence of architecture: not to impose meaning, but to build meaning together.

MAGELLAN TERRASSEN, Hafencity Hamburg



© Alex Gaultier

### What motivated you to become an architect?

My motivation grew gradually. As a child I loved drawing, and I was drawn to mathematics and science, but more than anything, I had an urge to understand the world.

When I began university in Venice, I wondered if I'd chosen the wrong path. But I soon fell in love with the theoretical and conceptual layers of architecture. Each course, each sketch, each experiment revealed to me that architecture could be so much more than form: it became a way to investigate, to question, to learn.

And then I met Enric Miralles. Through him I discovered that architecture could be a laboratory of ideas, a medium that merges imagination, research, context, and emotion. That combination was what motivated me to study architecture. And it continues to guide me every day.

DALMANNKAI, Hafencity Hamburg



© Alex Gaultier

### What type of project would you most like to take on in the future?

I'm always drawn to public projects. We've been very lucky: we've worked on parliaments, universities, metro stations, public spaces. What excites me most are projects that transform the everyday fabric of the city—places where architecture can feel at home, and people can feel proud of where they live.

A perfect example is HafenCity, where we've been helping to transform a former port into a vibrant urban district. It's a massive, ongoing effort to create a new piece of city where there was once only infrastructure. And it's still evolving.

In the future, I want to keep designing places that adapt, surprise, and bring people together. Projects that serve the public, that invite people in, and that grow with their communities.

### What change would you most like to see in architecture or society?

I believe architecture must return to its deepest roots, materiality and craftsmanship, while also embracing the possibilities offered by today's technologies.

At EMBT, we've always worked closely with artisans, physical models, and hand-drawn collages, because it's through the wisdom of the hand that unconscious ideas begin to take form. This tactile approach grounds us in tradition and connects us to local culture and to a way of building that came before standardisation and speed.

Materials like ceramic and wood carry centuries of knowledge. They are simple, beautiful, and resilient. As I've said before, old buildings were sustainable by necessity. They embody a kind of intelligence we need to rediscover. Ceramics, for example, offer not just thermal and aesthetic value, but they allow us to reinterpret heritage through contemporary craft.

At the same time, I'm curious about what artificial intelligence can bring. It helps us generate and test forms quickly, opening new ways of thinking. But, as I often tell my son, AI is still quite stupid. It can't feel, and it can't imagine. It needs guidance. The soul of a project always comes from intuition—from the eye, the hand, and the mind working together.

So, the change I hope to see is not a return to the past, and not a surrender to the digital, but an architecture that holds both in dialogue. One that begins with the wisdom of materials and craft and uses new tools to amplify their meaning. That's the path I believe architecture—and society—should take now.

# ANJA BREMER & BEATE KIRSCH

ARTANDARCHITECTURE KIRSCH BREMER ARCHITEKTEN PARTG MBB HAMBURG



**ARTANDARCHITECTURE erforschen die Grenz-  
bereiche zwischen Kunst, Architektur und Stadt-  
raum – Grenzbereiche der Wahrnehmung, die den  
gewöhnlichen, an der Zentralperspektive und der  
architektonischen Bodenhaftung ausgerichteten  
Blick in Frage stellen. Die Schichtung verschiede-  
ner Betrachterperspektiven tritt gleichberechtigt  
neben die materielle Präsenz des Gebauten.**

Das interdisziplinäre Studio wurde 2000 von Anja Bremer und Beate Kirsch in Hamburg gegründet. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen kontextuelle Analysen und raumspezifische Konzepte für Gebäude an kulturell und historisch sensiblen Orten. Beide sind freischaffend als Architektinnen tätig sowie in Lehre, Forschung und Jurys aktiv. Sie wurden mit renommierten Preisen ausgezeichnet – 1999 und 2008 an der Deutschen Akademie Villa Massimo in Rom, 2017 durch art omi, New York.

Mit dem **ARTANDARCHITECTURE LAB e.V.** gründeten Anja Bremer und Beate Kirsch zusammen mit einem interdisziplinären Team eine gemeinnützige Plattform zur Erforschung und Vermittlung der Schnittstellen zwischen Kunst, Architektur und Gesellschaft. Der Verein initiiert künstlerische Projekte, fördert interdisziplinäre Zusammenarbeit und baut ein internationales Netzwerk auf.

**ANJA BREMER**, Dipl.-Ing. Architektin BDA, geboren 1966 in Hamburg, studierte Architektur in Venedig, Hamburg und Berlin (UdK). Lehrtätigkeiten u.a. an der UdK Berlin und der Muthesius Kunsthochschule Kiel mit dem Schwerpunkt Lichtgestaltung. Anja Bremer ist als Dozentin tätig, ist Mitgründerin von women in architecture Hamburg und Initiatorin internationaler Architektinnenkonferenzen.

**BEATE KIRSCH**, Dipl.-Ing. Architektin BDA, geboren 1966 in Celle, studierte Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität Hamburg und Architektur an der HFBK Hamburg. 1999 Lehrbeauftragte an der HFBK Hamburg. Beate Kirsch ist in Gremien der Hamburgischen Architektenkammer, als Preisrichterin sowie als Dozentin tätig, Gründungsmitglied von women in architecture Hamburg und Initiatorin internationaler Architektinnenkonferenzen.



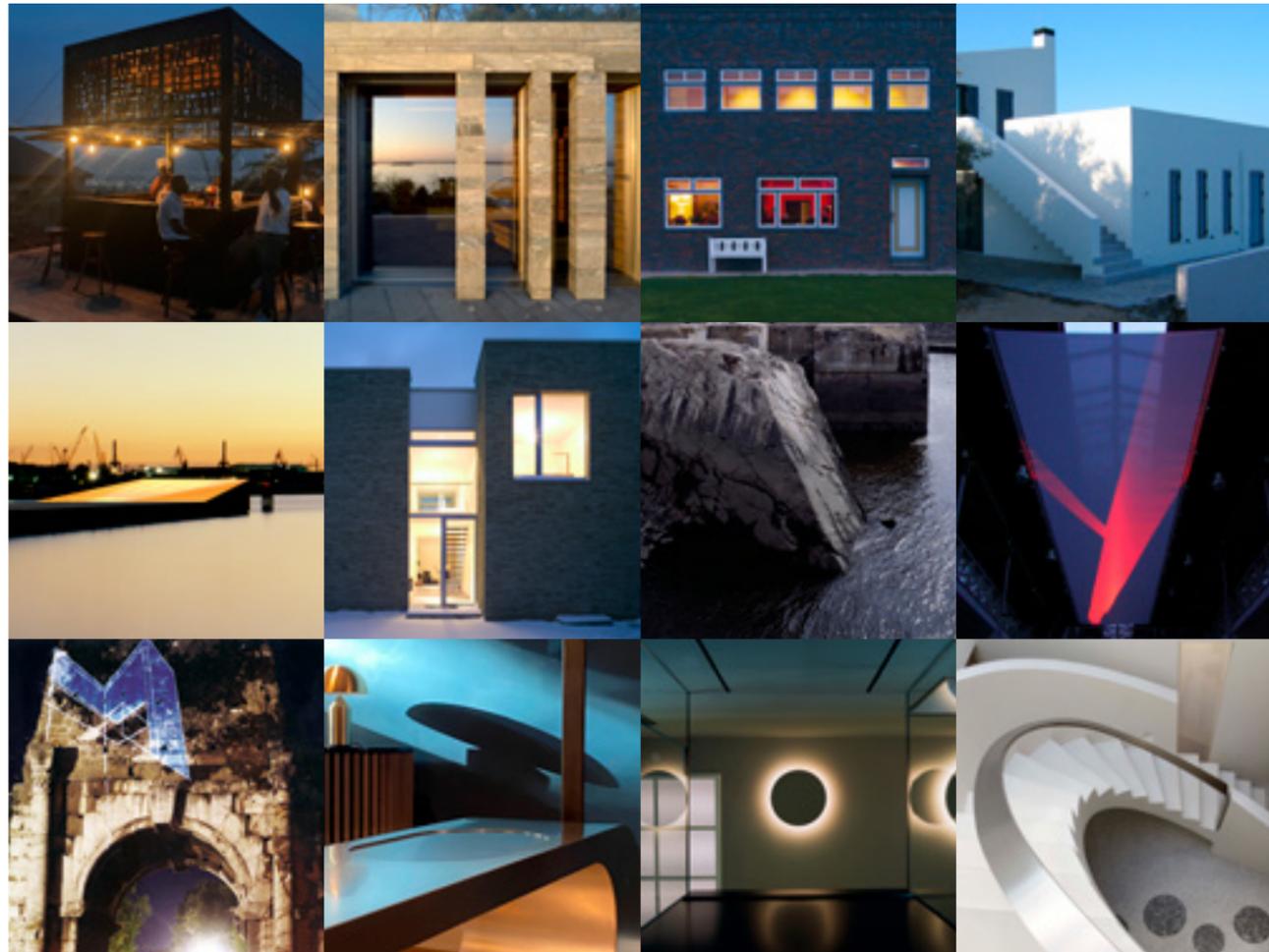
## TRANSFORMATION NOLDE MUSEUM SEEBÜLL

1. Preis Wettbewerb 2018, Fertigstellung 2022

**WEITERENTWICKLUNG DES DENKMALS** Die Architektinnen von artandarchitecture haben das ehemalige Wohn- und Atelierhaus von Ada und Emil Nolde umfassend saniert und weiterentwickelt. Ziel war es, die besondere Atmosphäre von Intimität und Weite wieder spürbar zu machen. Dabei wurde der bauzeitliche Zustand von 1937 so weit wie möglich rekonstruiert: Das ursprüngliche Bauvolumen, die Silhouetten von Zisterne und Schornsteinen sowie Noldes originale Farbgestaltung im Wohnbereich wurden wiederhergestellt. Zentrale Elemente wie die historische Verbindungstreppe und die ursprünglichen Lichtverhältnisse im Atelier wurden zurückgeführt. Zugleich wird mit einer zeitgemäßen Raumabfolge und reduzierten Formensprache eine neue, subtile architektonische Ebene eingeführt.

**ÖFFNUNG UND NEUFASSUNG** Zentraler Ansatz der Sanierung und Weiterentwicklung durch artandarchitecture ist es, die Aufarbeitung der nationalsozialistisch geprägten Vergangenheit Noldes durch die Stiftung in den vergangenen Jahren, die offene Kommunikation in das Konzept für die Neufassung des Hauses zu übertragen und weiterzuführen: die Räume werden geöffnet, der Blick wird freigestellt, bisher verdeckte Bezüge werden transparent und offengelegt, eine neue Schicht wird etabliert. Das Noldesche Wohn- und Atelierhaus bleibt atmosphärisch authentisch und wird zugleich zu einem Museum der Zukunft transformiert. (LP 1+2 mit Elke Seipp Architektur)

## ARTANDARCHITECTURE Projekte 2000–2025 (Auswahl)



© ARTANDARCHITECTURE, Klaus Frahm, Hagen Stier, Gabor Kirsch



© Klaus Frahm

## TRANSFORMATION NOLDE MUSEUM SEEBÜLL

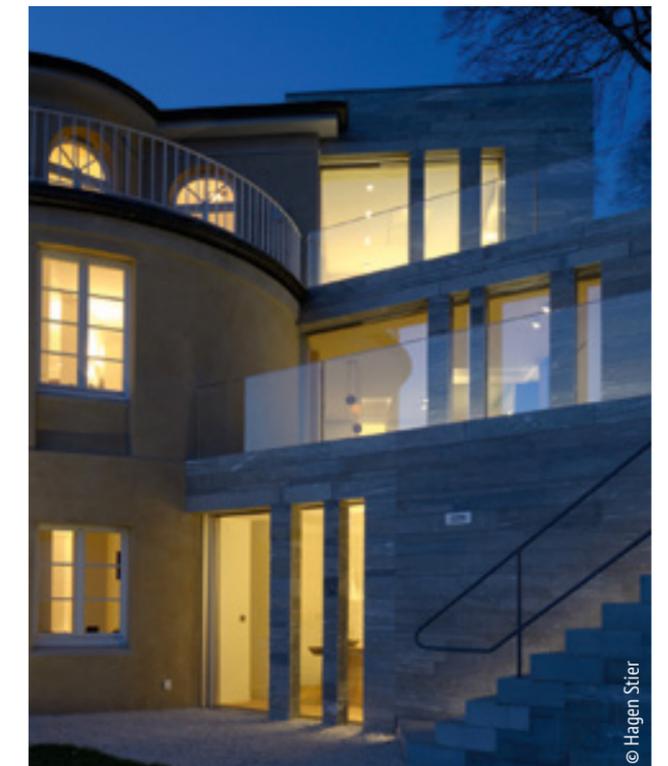
**DIE RÄUME WERDEN GEÖFFNET, DER BLICK WIRD FREIGESTELLT, BISHER VERDECKTE BEZÜGE WERDEN TRANSPARENT UND OFFENGELEGT, EINE NEUE SCHICHT WIRD ETABLIERT. EIN FREIER RAUMFLUSS ERMÖGLICHT VIELFÄLTIGE PERSPEKTIVECHSEL.**

## WOHNHAUS in Hamburg-Othmarschen



© Klaus Frahm

## VILLA IM BAURS PARK Hamburg



© Hagen Stier

# KARIN RENNER & MELANIE ZIRN

RENNER HAINKE WIRTH ZIRN ARCHITEKTEN, HAMBURG



„JEDER IST STÄNDIG MIT ARCHITEKTUR KONFRONTIERT.  
ARCHITEKTUR IST MEHR ALS GEBRAUCHSWERTSCHAFFUNG.  
ARCHITEKTUR IST GEBAUTE SINNLICHKEIT – ODER AUCH NICHT.“

## Karin Renner

1963 geboren in Hannover  
1982–1990 Architekturstudium RWTH Aachen  
1985–1986 Ton Alberts Architecten, Amsterdam, NL  
1985–1986 Jahres-Stipendium TH Delft, NL  
bei Prof. Herman Hertzberger  
1988–1989 Adele Naude Santos Architects,  
Philadelphia, USA  
1990–1991 Axel Schultes, BJSS, Berlin  
1991–1992 Alsop & Störmer Architects, London, GB  
1992–1997 Alsop & Störmer Architects, Hamburg  
1997 RENNER HAINKE WIRTH ZIRN Architekten

## Melanie Zirn

1976 geboren in Wangen im Allgäu  
1997–1999 Ausbildung zur Bauzeichnerin  
1999–2004 Architekturstudium an der HAW Hamburg  
2001 de Architekten Cie, Amsterdam, NL  
1999–2004 Akyol Gullotta Kamps, Hamburg  
PFP Architekten, Hamburg  
2004–2005 3XN, Aarhus, DK  
2005–2009 Spine architects, Hamburg  
2009–2010 BN Architekten, Hamburg  
2010–2011 Beyond, Phnom Penh, Kambodscha  
2011 RENNER HAINKE WIRTH ZIRN Architekten



© Stephanie Brinkkoetter





© Jochen Stüber

### Büroprofil

Ein gutes Team von Investor\*innen, Nutzer\*innen und Architekt\*innen erarbeitet, welche Nutzungen ein Ort braucht. Architektur muss maßgeschneidert sein für den Ort, die Funktion, das Budget – und die Menschen. Die Gestaltung kommt anschließend, es ist die gestalterische Freiheit als sensible Antwort auf den Genius Loci. Die Kunst liegt in der Selbstbeschränkung der Mittel, in ästhetischer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht.

**„ARCHITEKTUR MUSS EINE STRUKTUR HABEN UND STELLUNG BEZIEHEN, DENN SIE IST UND BLEIBT ÖFFENTLICH UND GREIFBAR.“**



© Klaus Frahm



© Klaus Frahm

### PROJEKTAUSWAHL (1997–2025) v.l.n.r.

- Entertainmenthaus St. Pauli, Hamburg**  
AIDA Kreativhub und Gründerzentrum
- Empfangsgebäude Lufthansa Technik, Hamburg**  
Eingangspavillon
- Hamburg Cruise Center II, Hamburg**  
Kreuzfahrtterminal in Hamburg-Altona
- Drei Schwestern, Hamburg**  
genossenschaftlicher Wohnungsbau mit Kita
- Pestalozzi Quartier, Hamburg**  
städtebaulicher Entwurf und Wohnungsbau



© Stephanie Brinkkoetter



© Jochen Stüber



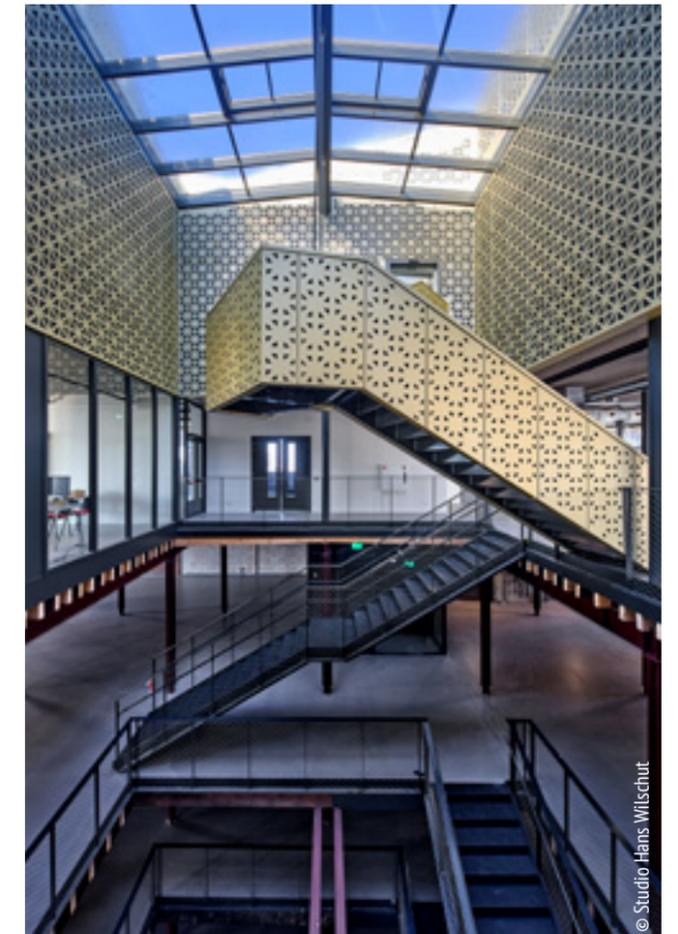
© Studio Hans Wilschut

### KAFFEESEICHER SANTOS ROTTERDAM ab 2026: National Museum of Photography, NL

Der 1901 erbaute, denkmalgeschützte Kaffeespeicher Santos im Rotterdamer Rijnhaven wurde transformiert und aufgestockt. Die historische Substanz tritt in den Dialog mit der modernen Architektur. Die ikonografische Dachskulptur, das zentrale Atrium und eine energieeffiziente Technik formen das neue National Museum of Photography zu einem kulturellen Leuchtturmprojekt zeitgemäßer Denkmalpflege. Planung in Zusammenarbeit mit WDJARCHITECTEN.



© Studio Hans Wilschut



© Studio Hans Wilschut

# INGRID SPENGLER

Spengler Wiescholek Architektur//Stadtplanung  
PartGmbH



## Vita

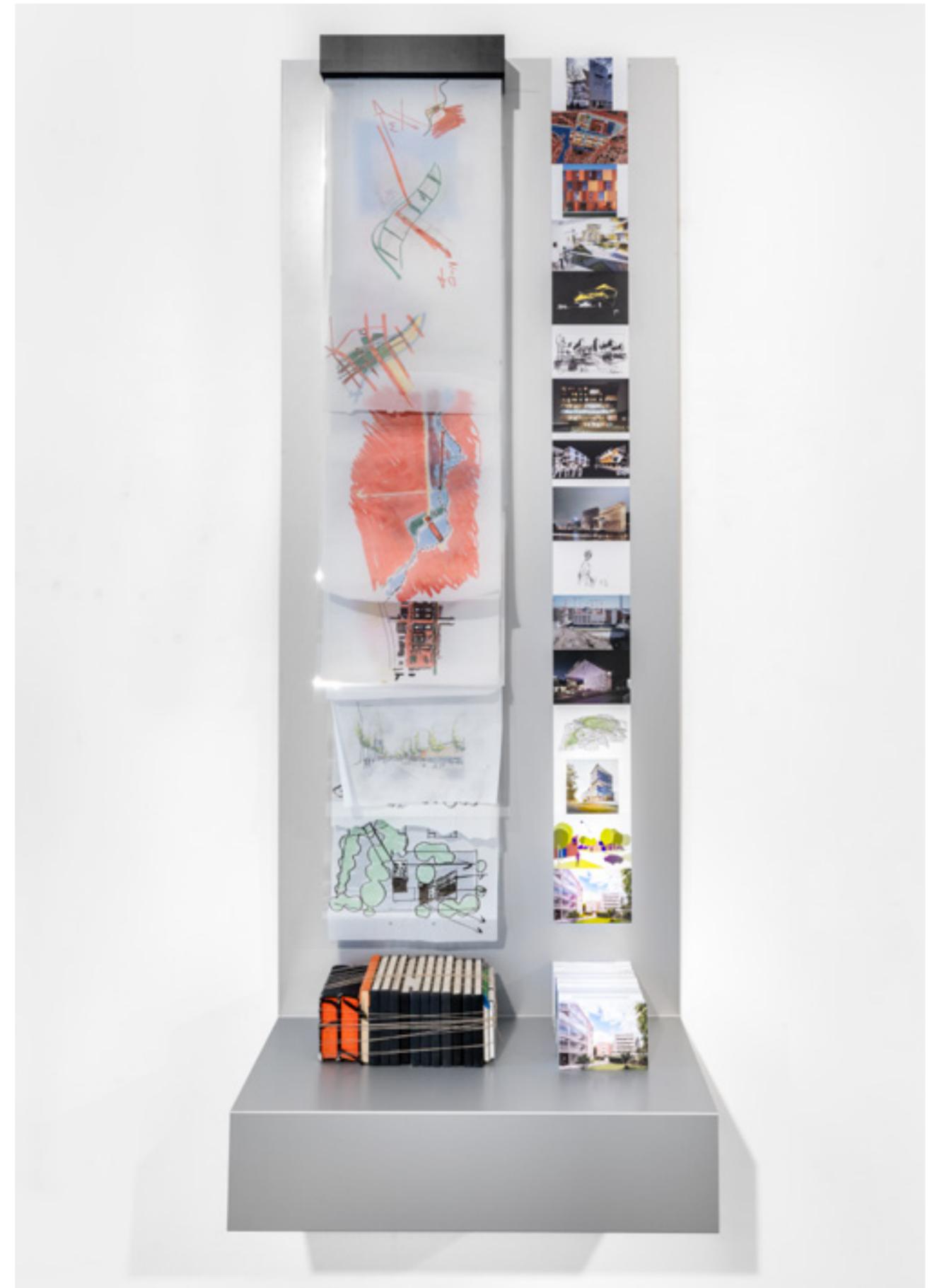
geboren in Karlsruhe  
bis 1978 Architekturstudium, Karlsruhe  
bis 1980 Assistenz Orts-, Regional- und Landesplanung und Mitarbeit im Büro Prof. Otfried Weis, Karlsruhe  
1980 Bürogründung in Hamburg, Projekte, Realisierungen, Wettbewerbe  
1982 Tochter Marie und  
1983 Tochter Laura  
ab 1990 Zusammenarbeit mit und  
seit 1994 Partnerschaft mit Fredo Wiescholek

Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg  
Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung



**Wir haben keine „Rezepte“ und definieren uns weder durch ein typisches Design, noch haben wir formale Vorlieben.** Unsere Architekturauffassung ist geprägt von einem pragmatischen, ganzheitlichen Ansatz, der nicht Form, Funktion, Technik und Ökologie als autarke Themen behandelt, sondern das eine aus dem andern entwickelt und zu einem schlüssigen Ganzen verbindet. Wir sehen uns dabei dem Respekt vor dem Bestand ebenso wie dem Blick in die Zukunft verpflichtet.

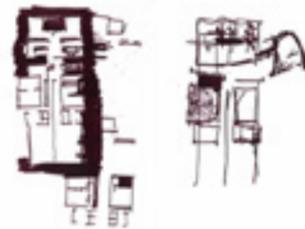
Statt „Vorbildern“ schätzen wir Beispiele, die zum Nachdenken anregen. Bauten, Öffentliche Räume, künstlerische Interventionen inspirieren, berühren und trainieren das Repertoire. Am besten erfährt man dies vor Ort. Räume muss man sehen fühlen, riechen, abschreiten und „benutzen“, um ihre Qualität zu erspüren. Konzepte entwickeln wir aus unterschiedlichen Sichtweisen heraus, möglichst frei von eingeübten Denkmustern mit dem Ziel, nach kritischer Analyse der Aufgabe und der Eigenart des jeweiligen Ortes eine Lösung zu finden. Wir sehen Architektur, auch wenn es verlockend sein mag, nicht als Bühne für Entwerfer, sondern als Mehrwert für die Gesellschaft.





### Alsterufer 38 Hamburg

Als junges, unbekanntes Büro souverän einen Wettbewerb für ein Gebäude in prominenter Lage zu gewinnen, ist der Traum vieler Absolventen. Wir durften bauen, dank eines charismatischen Bauherrn, der Lust auf frische Ideen und den Austausch mit jungen Leuten hatte. Wir hatten Vorgaben des Wettbewerbs ignoriert und uns an der städtebaulichen Typologie des Umfeldes orientiert. Der Entwurf zeigt ein eigenwilliges Gebäude, das in der Eleganz des Ausdrucks und der ungewöhnlichen Materialität die Jury überzeugte. Die Interpretation der Villa zeigt sich in der phantasievollen, mehrgeschossigen Eingangshalle und den sehr individuell nach „Raumplan“ entwickelten Wohnungen mit integrierten Maisonnetten und unterschiedlichen Raumhöhen. Durch die expressive Kubatur und Ausrichtung des angefügten „Flügelbaus“ erhielten sämtliche Wohnungen den begehrten Alsterblick.



© Klaus Frahm



### HafenCity Schule Hamburg

Zwischen Wohn- und Geschäftshäusern am Sandtorpark ist eine Schule entstanden, die zeigt, dass trotz kleiner Fläche große Qualität entstehen kann. Wir hatten die Absicht, das Haus inmitten der seriösen Nachbarn als Schule lesbar zu machen, indem wir ihr ein heiteres Aussehen gaben. Sie erhielt schräge Fensterleibungen. Die Kinder nannten sie später „die Schule mit den tanzenden Fenstern“. Der Schulhof auf dem Dach mit Sonnensegeln und der ebenfalls tanzenden farbigen Balustrade wurde – nachdem sich die erste Aufregung der Medien über das Ungewöhnliche gelegt hatte – schließlich zum Markenzeichen.



© Klaus Frahm

### Science City Hamburg Bahrenfeld

Hamburg will seine Position als Wissenschaftsstadt und Exzellenzstandort ausbauen und dabei neue städtebauliche Potentiale erschließen. In Bahrenfeld befinden sich das für Spitzenforschung bekannte Forschungszentrum Desy, sowie universitäre Einrichtungen unmittelbar gegenüber der großartigen Parkanlage des Volksparks mit einem an dessen Rand geplanten Wohnquartier.

Das hier entwickelte Zukunftsbild zeigt, wie unter Einbeziehung des Parks, des Forschungszentrums und deren städtebaulichem Umfeld ein zukunftsweisendes, von Grund auf gemischt genutztes Quartier mit Schwerpunkt Wissenschaft und Forschung ganzheitlich betrachtet und entwickelt werden kann. Die Magistrale, die das Quartier mit dem Stadtzentrum verbindet, ist Hauptanbindung für die Erschließung durch alle Verkehrssysteme. Sie wird zum Boulevard umgestaltet und ist Rückgrat einer übergeordneten städtebaulichen Struktur. Diese zeigt künftige bauliche Entwicklungspotentiale mit attraktiven öffentlichen Räumen auf, und stellt eine Vernetzung zwischen Park, Wissenschaftsstadt und den bestehenden Quartieren des Stadtteils her.



### Umwelthaus Nürnberg

Der Wettbewerb forderte alles: höchsten ökologischer Standard, neue Arbeitswelten, Einsatz regenerativer Energie und nachwachsender Rohstoffe, Rückbaubarkeit und nachhaltigen Betrieb. Der Bauherr, die Umweltbank, erwartete ein Haus mit hybrider Nutzung, das kompromisslos der Nachhaltigkeit verpflichtet ist. Eine solche Aufgabe hat man nicht alle Tage. Die Fassade ist nach ihren Funktionen entwickelt: außenliegende Stege ermöglichen die Revision von Sonnenschutz, Fenstern und der smaragdgrünen PV-Module, die gleichzeitig Außenhaut sind. Das Holztragwerk des Hochhauses bleibt innen sichtbar. Wer aus unserer Generation hätte sich träumen lassen, dass eine Bank als Bauherr heute überzeugter Pionier nachhaltigen Bauens sein würde.



© Florian Holzher

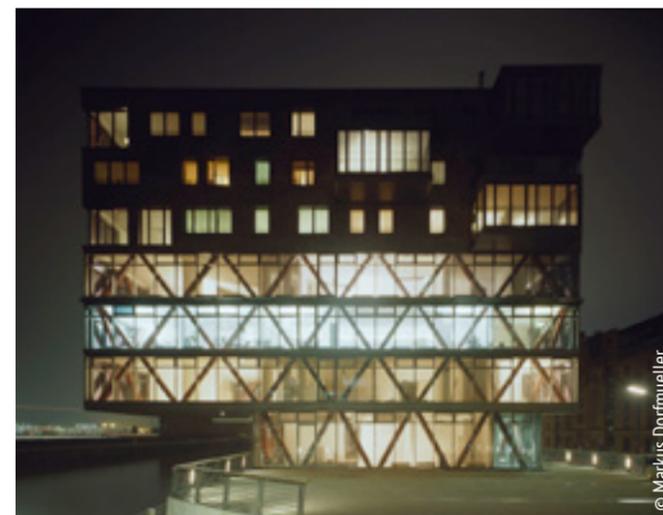


### Tarzan und Jane/ modulares Bauen

Viele Siedlungen der 50-er bis 70-er Jahre mit ihren offenen Baustrukturen sind in die Jahre gekommen. Es fehlen barrierefreie Wohnungen, die vorhandenen Typologien bieten kaum Vielfalt, die Bevölkerung ist überaltert. Der vorliegende Vorschlag ist Ergebnis des Wettbewerbs „ungewöhnlich wohnen“. Muntere Gebäudepaare nutzen den Raum zwischen den Bestandsbauten für neue, barrierefreie Häuser mit preiswerten, gut geschnittenen Wohnungen. Je ein serielles Paar teilt sich ein „gelenkiges“ Treppenhaus, das flexibel auf „schwierige“ Grundstückssituationen reagiert. Ziel ist es, einfach und modular zu bauen, ohne auf individuelle Merkmale zu verzichten. Tarzan und Jane werden derzeit an verschiedenen Orten in weiteren Serien geplant.



© Florian Holzher



### H2O Hamburg HafenCity

Man mag es glauben oder nicht, aber das Erscheinungsbild des Hauses ist nicht das Ergebnis von „Design“, sondern das Abbild des Kraftflusses der beiden Tragstrukturen und der unterschiedlichen Nutzungsbereiche Wohnen und Arbeiten. Die 10 m weite, stützenfreie Überkragung wird auf der verglasten Büroseite durch Fachwerkräger, auf der „intimeren“ Wohnseite durch tragende Wandscheiben mit wenigen Öffnungen hergestellt. Durch die Dramatik der weiten Auskragung übers Wasser bedarf es keiner weiteren Intervention, um ein Haus mit besonderer Identität zu entwickeln.



© Markus Dorfmueller

# NATHALIE DUDDA

tun-architektur, Hamburg



## Vita

- seit 2017 Phase 0 Beratungsteam mit dem Schulbauberater und Pädagogen Egon Tegge
- 2016 Gründung Coop Water House i.Z.m. Tommy Müller
- 2015 im Vorstand der Architektenkammer Hamburg
- 2014 Arbeitskreis Bildungsbau, Architektenkammer Hamburg
- seit 2007 Gründung tun-architektur mbB i.Z.m. Tommy Müller
- bis 2003 Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg
- 1976 geboren in Rotenburg/Wümme

## ES BRAUCHT DEN RÜCKBLICK AUF VERGANGENE PROJEKTE, UM DIE AKTUELLEN BAUAUFGABEN KRITISCH ZU HINTERFRAGEN UND BESSER ZU MACHEN.

Architektur ist für uns eine Haltung, die auf gesellschaftliche und ökologische Fragen Antworten sucht, damit unsere gebaute Umwelt auch in Zukunft lebens- und liebenswert bleibt.

Aktuell stellen wir in laufenden Projekten leider fest, dass monetäre Ziele den höchsten Stellenwert in Entscheidungsprozessen darstellen und andere wichtige Projektziele dadurch nicht erreicht werden können. Wir werden uns in unseren zukünftigen Projekten daher weiterhin dafür einsetzen, dass der Schwerpunkt der Planungsparameter auf gesellschaftlichen, ökologischen und ästhetischen Ansprüchen liegt. Aspekte der Nachhaltigkeit und Inklusion müssen konsequenter umgesetzt werden.

Es braucht den Rückblick auf vergangene Projekte und die gemeinsame Reflexion darüber, um die aktuellen Bauaufgaben kritisch zu hinterfragen und besser zu machen. Uns interessiert hierbei auch der sichtbare Wandel in eine den aktuellen Herausforderungen angepasste Ästhetik.



Wir werden uns in unseren zukünftigen Projekten weiterhin dafür einsetzen, dass der Schwerpunkt der Planungsparameter auf gesellschaftlichen, ökologischen und ästhetischen Ansprüchen liegt.

20XX  
zukünftige Projekte

2028 vsl.  
**Schule und Kita Marschweg**  
Neubau eines nutzungsgemischten Grundschul- und Kitagebäudes mit einem Fachraumzentrum als Cluster inklusive einer offenen Lernfläche

2028 vsl.  
**Winterhuder Reformschule**

Zubau eines Schulgebäudes mit sieben jahrgangsübergreifenden offenen Lernzonen in Clustern und einer Einfeld-Sporthalle an einem Schulstandort in der Jarrestadt mit einem denkmalgeschützten Schulgebäude entworfen von Fritz Schumacher in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro PlanWerk®

2023  
**Carl Cohn Schule**  
Zubau eines Klassengebäudes mit einem Cluster für die Vorschule inklusive Mensa und Einfeld-Sporthalle an einen Schulstandort in der City Nord in Zusammenarbeit mit Konerding Architekten

2026  
**Albert Schweitzer Gymnasium**

Zubau eines Schulgebäudes mit Klassenräumen, Selbstlernzentrum, freien Lernzonen, Fachräumen (NaWi /Musik), einem Multifunktionsraum und einer Mensa mit Vitalküche an ein denkmalgeschütztes Ensemble entworfen von Bernhard Hermskes in Zusammenarbeit mit Konerding Architekten

2019  
**Cafeteria Turmweg**  
Zubau einer Mensa mit Vitalküche an einen Grundschulstandort entworfen von Paul Seitz  
1. Rang Wettbewerb  
BDA Hamburg Preis (Würdigung) 2020

2022  
**Schule Mendelssohnstraße**

Zubau eines Grundschulgebäudes mit Klassenräumen, offenen Differenzierungsflächen, Fachräumen und Gymnastikhalle an ein denkmalgeschütztes Ensemble entworfen von Paul Seitz  
BDA-Architektur Preis 2024 lobende Erwähnung

2016  
**Fritz-Schumacher-Schule**  
Umbau und Sanierung des Eingangszentrums sowie Neubau des Selbstlernzentrums an einem typischen Pavillonschulstandort der 1960er Jahre

2017  
**Kiwitts Moor-Park**

Neubau eines Wohngebäudes mit 19 Mietwohnungen als Ergänzung des vorhandenen Siedlungsbaus in Zusammenarbeit mit dem architekturbüro j.h. haase  
BDA Hamburg Architektur Preis 2018  
Wohnbau Preis Hamburg 2017

2015  
**Helene Lange Gymnasium**  
Innere Grundinstandsetzung des denkmalgeschützten Schulgebäudes entworfen von Albert Erbe in Zusammenarbeit mit dem j.h. haase

2015  
**Cafeteria Heilwig-Gymnasium**

Erweiterungsbau einer Cafeteria an ein denkmalgeschütztes Ensemble entworfen von Paul Seitz

2015  
**Vorstand HAK**

seit 2015 Beisitzerin im Vorstand der Hamburgischen Architektenkammer

2014  
**Arbeitskreis Bildungsbau HAK**

Gründungsmitglied des Arbeitskreises Bildungsbau (ehem. Schulbau) der Hamburgischen Architektenkammer

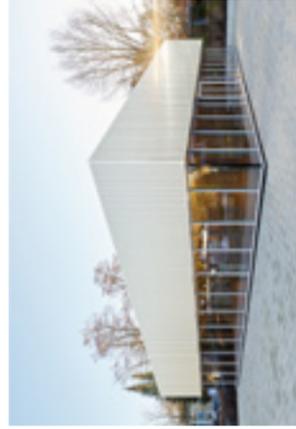
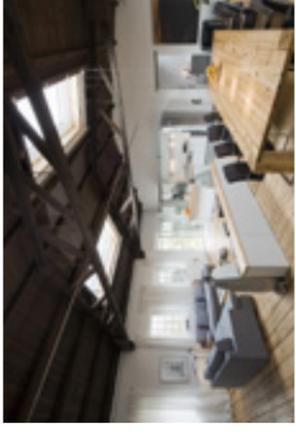
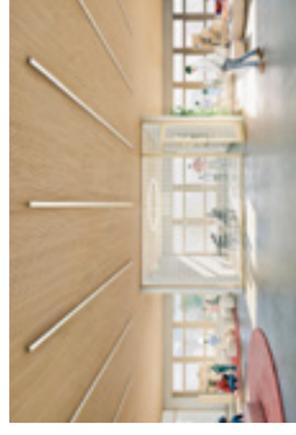
2014  
**Architekt\*innen Netzwerk**

Mitinitiatorin eines Netzwerkes zur Stärkung der Wahrnehmung und Relevanz von kleineren Architekturbüros

2009  
**Hausboot Freischwimmer**  
Neubau eines Hausbootes am Eilbekkanal  
1. Rang Wettbewerb

2008  
**Alte Schlosserei**

Sanierung und Umbau einer ehemaligen Schlosserei zu einer Atelierwohnung sämtliche Fotos Meike Hansen, Archimage



# ALEXANDRA BUB

**BUB architekten** bda, Hamburg

## Vita

1990–98 Studium der Architektur, TU Darmstadt  
1996–97 Stipendium, ETSAB Barcelona  
1998–00 Entwurfsarchitektin bei KHR, Kopenhagen  
2000–01 Entwurfsarchitektin bei OMA, Rotterdam  
2001 Bürogründung BUB architekten  
2005 Berufung als Mitglied in den BDA  
seit 2013 Vorstandsmitglied des BDA Hamburg  
seit 2020 Mitglied im Gestaltungsbeirat Stadt Kiel



## Was inspiriert Sie?

Seit meiner Kindheit faszinieren mich Räume, Orte und Landschaften mit besonderer Atmosphäre – ich beobachte, was diese prägt.

## Welches Zitat gefällt Ihnen besonders gut ?

„Reduziere alles auf das Wesentliche, aber entferne nicht die Poesie“ *Leonard Koren*

## Gibt es einen „roten Faden“ in ihrer Arbeit?

Ein besonderes Anliegen ist mir – neben einem klaren Konzept – der landschaftliche und kulturelle Bezug sowie ein zeitloser, ruhiger Ausdruck.

## Mit welchen Materialien arbeiten Sie besonders gerne?

Ich bevorzuge langlebige Materialien, die mit zunehmender Patina schöner und interessanter werden.

## Was möchten Sie gerne einmal bauen?

Wenn Sie einen Mäzen kennen: ein weitläufiges Museum, verwoben mit der Landschaft, ein Ort der Inspiration, Ruhe und Besinnung.

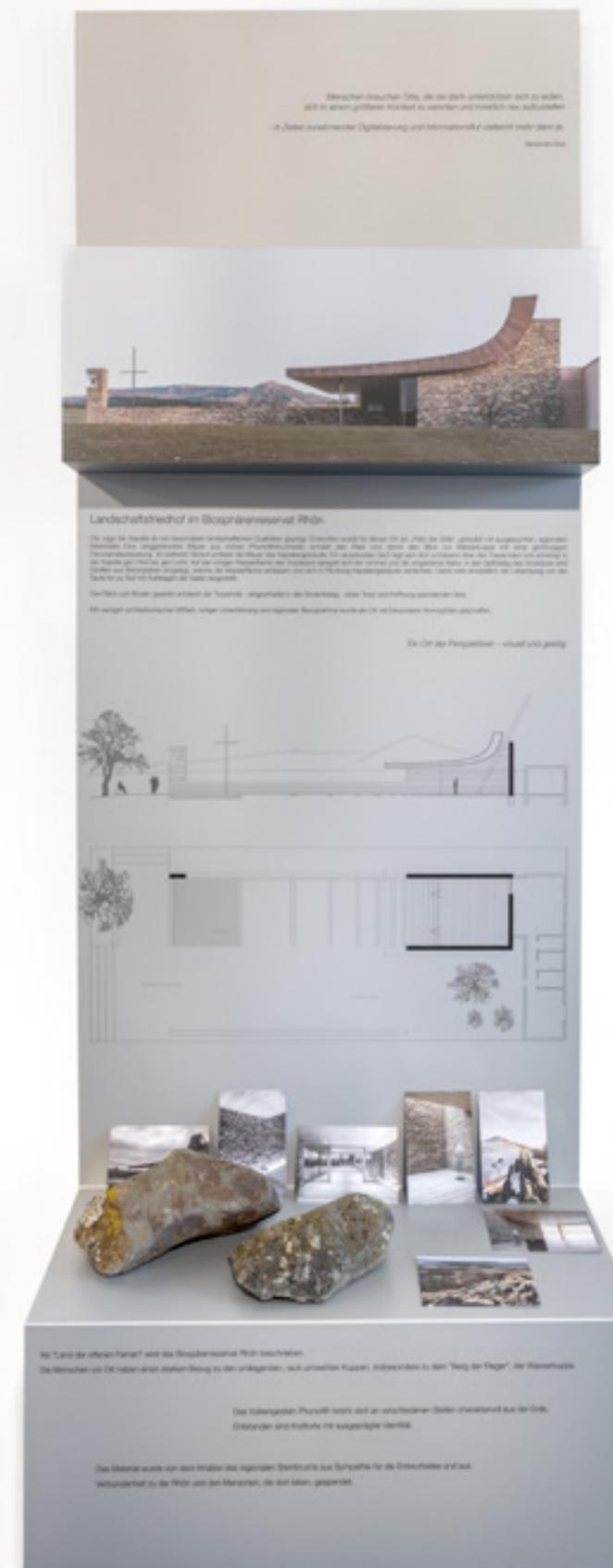
Wenn Sie keinen Mäzen kennen: weitere Gebäude für

Wohnen, Arbeiten und Gemeinschaft – robust, flexibel und suffizient – und dabei lebens- und liebenswert. Die Kirche möchte ich gerne darin unterstützen, Ihre Baudenkmäler durch sensible, reversible Eingriffe multifunktionaler zu nutzen, um diese auch in Zukunft für die Gemeinschaft erhalten zu können.

## Was ist Ihr Lieblingsprojekt und warum?

Eines meiner Lieblingsprojekte ist bis heute die kleine Kapelle im Biosphärenreservat Rhön, erbaut aus regionalem Vulkangestein, welcher an verschiedenen Stellen charaktervoll aus der Erde bricht.

**„MENSCHEN BRAUCHEN ORTE, DIE SIE DARIN UNTERSTÜTZEN SICH ZU ERDEN, SICH IN EINEM GRÖßEREN KONTEXT ZU VERORTEN UND INNERLICH NEU AUFZUSTELLEN – IN ZEITEN ZUNEHMENDER DIGITALISIERUNG UND INFORMATIONSFLUT VIELLEICHT MEHR DENN JE“**





## Projektauswahl

Umbau und Sanierung von Bestandsgebäuden im denkmalgeschützten Umfeld der historischen Wasserwerke Falkensteiner Ufer und im Überflutungsgebiet der Elbe.

Skulpturen im Landschaftspark \_ massive Volumen, sensibel gegliedert und mit einem lebendigen Ziegel verblendet \_ Vorbild Insel Hombroich

### Strandhaus mit Atelier \_ Falkensteiner Ufer

Der eingeschossige Baukörper sitzt am Dreh- und Angelpunkt zwischen Kirche, Park und Marktplatz, umgeben von vorrangig dreigeschossiger, gewachsener Bebauung. Das in seiner Grundform kubische Gebäude reagiert mit seinen zwei unterschiedlich gewichteten Hochpunkten auf diese prominente Lage: der Hauptakzent liegt dabei auf der Marktseite, doch auch in Richtung Kirche erhebt sich der Baukörper zu einem attraktiven Gegenüber. Durch seine skulpturale Form wird er dem repräsentativen Anspruch als gesellschaftliches Zentrum gerecht und bildet allseitig ansprechende Vorderseiten aus. Während die marktseitige Überhöhung als selbstbewusste ortsprägende Geste der Adressbildung dient, nimmt sich das Gebäude an anderer Stelle unter dem Blätterdach des Parks in seiner Erscheinung zurück und gibt auch den Blick vom Marktplatz zur Kirche frei. So entsteht identitätsstiftende Architektur in für diesen historischen Ort angemessener Maßstäblichkeit.

1. Preis \_ Wettbewerb 2018

BDA Hamburg Architekturpreis 2024 - Würdigung



### Marktgemeinschaftshaus Blankenese

Neubau einer KITA in nachhaltiger Holzmassivbauweise im denkmalgeschützten Ensemble der evangelischen Kirche Bergstedt. Durch Versetzen der Gruppenräume im Grundriss gelingt es, diese zum Park mit wertvollem Baumbestand und Kirche auszurichten und ebenso die Vormittagssonne in die Gruppenräume einfallen zu lassen.

1. Preis Wettbewerb 2014

2. Preis BDA Hamburg Architekturpreis 2018

2. Preis Publikumspreis Hamburger Abendblatt



### KITA Bergstedt \_ Hamburg

„Der exakte Minimalismus dieses Wohnsolitärs ist mit strenger Konsequenz durchformuliert. Die kubistische Verschachtelung der drei Wohneinheiten findet die richtige Balance aus Massivität und Auflockerung. Das geschlammte Mauerwerk gliedert sich überzeugend in horizontale Bänder und plane Flächen. Die der asketischen Sinnlichkeit John Pawsons nicht ferne Innengestaltung setzt auf klare Linien, Schattenfugen und freischwingende Holzbohlen bei Treppen, sowie helle Materialien wie Sichtbeton und Lärchenholz. Dieses stimmige Durcharbeiten führt zu einem gelungenen Beispiel ästhetischer Reduktion.“

Prof. Dietrich Fink, Juryvorsitzender des BDA Hamburg Architektur Preis 2020

3. Preis BDA Hamburg Architekturpreis 2020



### Apartmenthaus Trenknerweg \_ Hamburg

# MAIKE BASISTA

## NOTO ARCHITEKTEN

### Vita

09.09.1982 in Bielefeld geboren  
2004 – 2010 Architekturstudium an der RWTH Aachen (DE)  
diplomiert bei Prof. Anne-Julchen Bernhardt  
2004 – 2015 Praktika Dombauhütte zu Aachen, Strasbourg,  
Notre-Dame de Chartres  
2015 – 2025 TU Darmstadt, wiss. Mitarbeiterin und Doktor-  
andin am Fachbereich Architektur, Entwerfen  
und Baugestaltung, Prof. Wolfgang Lorch  
2023 – 2024 Lehrauftrag HCU Hamburg, Atelier NOTO,  
Vertretungsprof. Henrik Becker  
2024 – heute Dozentur hs21, Buxtehude  
2010 – 2011 Architekturbüro BeL, Köln  
2011 – 2015 Meili Peter Architekten, Zürich  
2016 – 2022 Basistalansen, Hamburg  
2023 – heute NOTO, Basista Becker Jansen Architekten  
Partnerschaft mbB



## DIE BEWEGUNG IM AUSDRUCK VON ARCHITEKTUR, UND DIE KRAFT, DIE SO DURCH SIE FREIGESETZT WIRD, IST EIN KERNTHEMA VON UNS, NOTO.

### Was hat mich inspiriert?

Inspiriert hat mich von früh an die Erkenntnis, geprägt durch zahlreiche Reisen mit meiner Familie oder Besuche bei Anderen, dass nichts „fest“ ist. Anderswo leben Menschen anders, nehmen manche Dinge leichter, haben schöne Gewohnheiten, Stadt und Häuser sehen anders aus, oder beispielsweise die familiäre Küche. Dinge sind nicht starr. Ich kann sie verändern, weiterdenken, formen, schöner machen, und das ist eine starke Antriebskraft. Auch heute ziehe ich die größte Inspiration aus Reisen. Damit möchte ich nie aufhören.

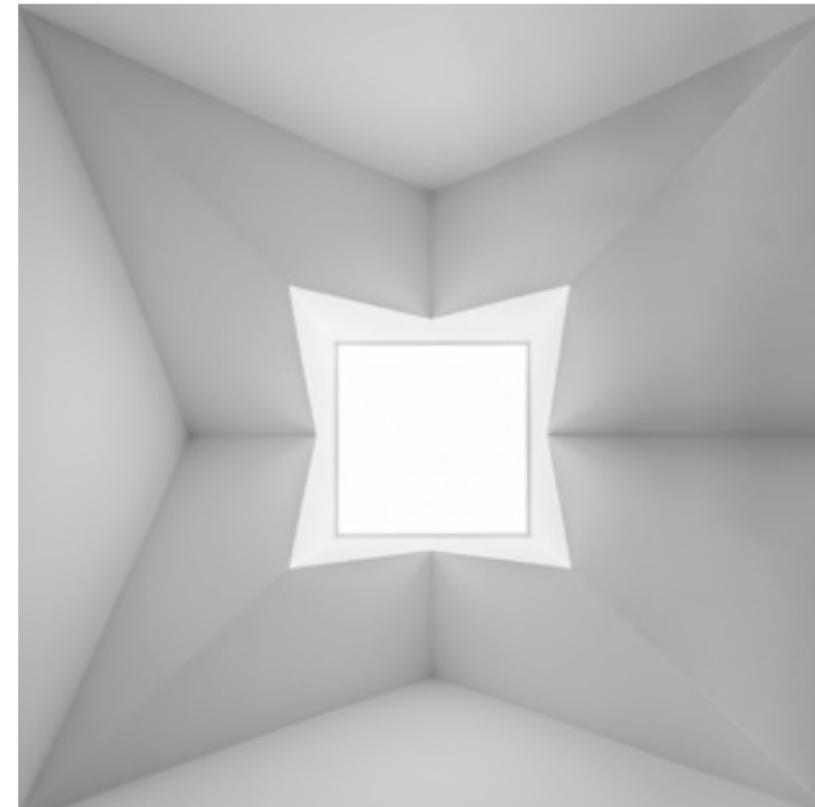
### Welche Bauaufgabe wünsche ich mir?

Große Lust hätte ich auf Industriebauten, ob innerstädtisch oder außerhalb in ländlichem Bereich. Ein Bereich, der für Architektur kein Geld besitzt, allerdings so prägend durch seine Größe und reich an Fassadenhülle ist, daß er genutzt werden sollte. Für Materialexperimente, -Forschung, Symbiosen mit der Wohn- und Umwelt. Die Größe und Präsenz, die hier geformt werden kann reizt mich, die Intergration in den Landschafts- und Stadtraum.



## Freie Form

Die genaue Untersuchung mit dem Ort, dem Charakter des Ortes und der Formfindung im und am Ort, sowie die direkte Erfahrung mit Materialien, Proportionen und Formen auf der Baustelle sind uns wichtig, damit eigenständige Häuser entstehen, die ausstrahlen, dass sie mit dem Ort verwurzelt sind, als wären Sie dort schon immer gewesen.



### Mehrfamilienhaus Fischstraße, Lübeck

© Hannes Heitmüller

### Einfamilienhaus Steinhorst

© NOTO

### Einfamilienhaus Akazienweg, Hamburg

© NOTO

### Aufstockung Einfamilienhaus, Hamburg Blankenese

© NOTO und Felix Amsel



Von kleinen Bauten, bei denen allein der lange Dachüberstand die Dynamik bringt, bis zu größeren hochbaulichen Wettbewerben, ist es unser Anliegen, die Orte zu stärken und in den Fluss des Bestandes zu bringen. Geschwungene, nicht rechtwinkelige Figuren, Freiformen, kommen zu Tage. Aber es sind nicht immer große Aufwendungen. Es reichen oftmals kleine aber bewusste Drehungen, Vor- oder Rücksprünge von Baukörpern, die ein Bauegefüge beweglich und dadurch lebendig machen. Sei es, um eine leichte Biegung an einer geschwungenen Straßen mit zu formen, die genauso zum Merkmal wird, wie die krumm gewachsene Diele im eigenen Flur.

Die Suche nach dem spezifischen des Ortes zusammen mit der Fragestellung nach der Vorstellung, wie wir dort leben wollen, ist schlussendlich übertragen auf den Entwurf seine Hauptschlagader.

# SABINE RABE

## RABE LANDSCHAFTEN –

arge studio urbane landschaften – b, Hamburg

### Vita

Studium der Landschaftsarchitektur und Umweltplanung an der Leibniz Universität Hannover, Mitarbeiterin lad + Hannover, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr.-Ing. Hille von Seggern am Institut für Freiraumplanung, 2009 Bürogründung, 2012–2024 Vertretungsprofessorin an der RWTH Aachen, Vorständin der Loki Schmidt Stiftung und der Stiftung Alltag Forschung Kunst – Hille von Seggern, Timm Ohrt

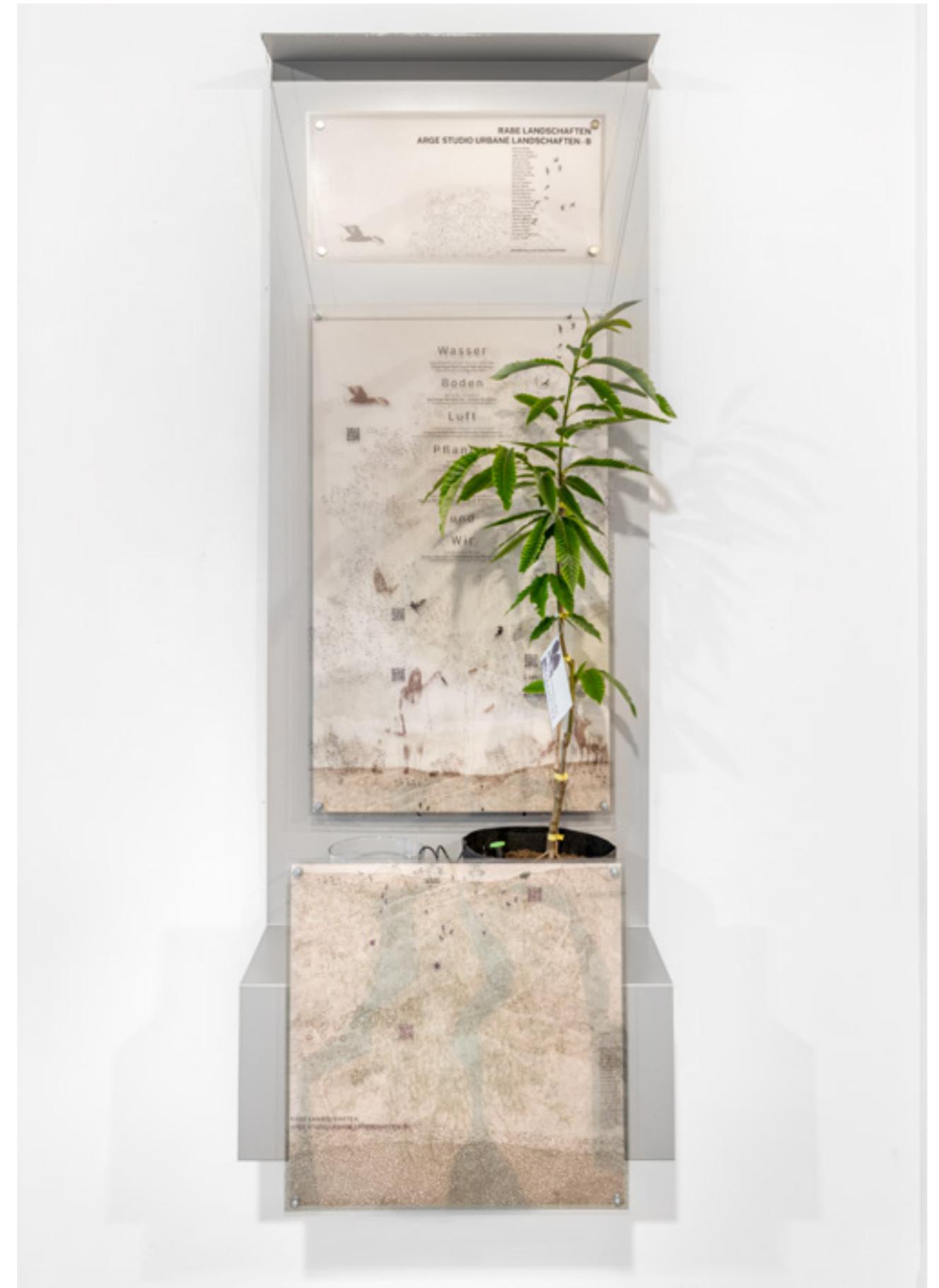


## ES GEHT UM WASSER, BODEN, LUFT, PFLANZEN, TIERE UND UNS.

Es ist die Lust zu forschen, zu entwerfen und umzusetzen, die uns als Team verbindet.

Wir entwerfen und realisieren Stadträume und Landschaften – von kleinen Interventionen über Stadtplätze, Wohnquartiere bis hin zu Stadt- und Flusslandschaften sowie regionalen Landschaften.

Es geht um den Schutz unserer Ressourcen und Lebensgrundlagen und demokratische, gerechte, lebendige Räume.





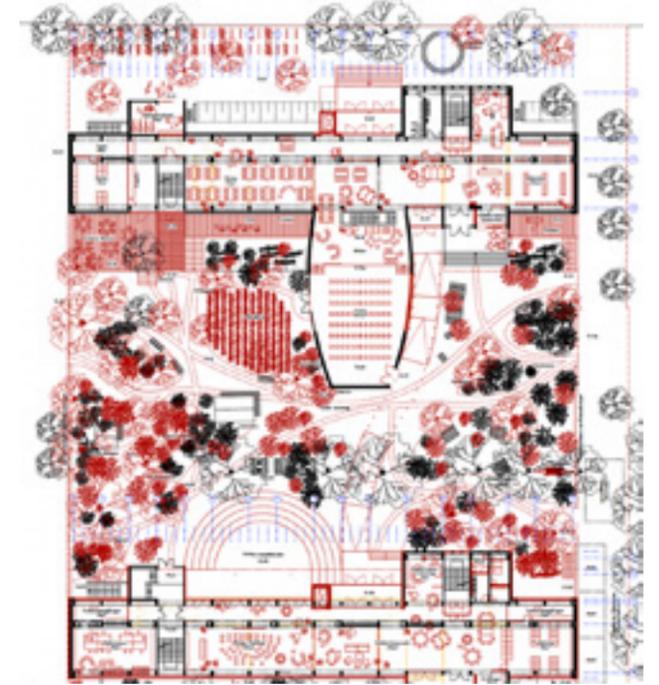
**Wie können wir unsere Wasserressourcen schützen?**

Leitbild für die Metropolregion Hamburg, 2023



**Wie wird die Schule zum Garten?**

Umbau Evangelische Schule Zentrum, Berlin, 2025- ...



**Was haben Nonnen in der Kölner Innenstadt mit dem Schutz unserer Böden zu tun?**

Forschungsprojekt „Das Fleckchen Erde für urbane Praktiken“, Wüstenrotstiftung 2024

**Wie lebt ein Fisch in der Großstadt?**

Lebendige Alster und Schwimmende Hafenlandschaften, Stiftung Lebensraum Elbe, 2023/2025



**Kann es in Zukunft Straßen ohne Grimm geben?**

Klimastraße, Hamburg, BUKEA, 2025

**Wie entsteht ein guter öffentlicher Raum für viele?**

Geestschaukel, Landschaftsachse Horner Geest, 2019



# PLANERINNEN GESTALTEN ZUKUNFT UND BAUKULTUR!

Das Frauen Planen und Bauen scheint heute eine Selbstverständlichkeit, in den Ausbildungen der Hochschulen, im Mitarbeiter:innenstamm der Büros, in der Besetzung der Lehre und Lehrstühle oder als Inhaberinnen oder Partnerinnen von Planungsbüros. Sind die Zeiten für Frauen in der Architektur also besser geworden? Mit Sicherheit! „Gleichwohl zeigt sich auch heute noch, dass nur wenige Kolleginnen den Weg einer Bürogründung beschreiten und kontinuierlich weitergehen.“ schrieb die damalige Präsidentin der Bundesarchitektenkammer Barbara Ettinger-Brinckmann in ihrem Grußwort zur Ausstellung „Frau Architekt“, die 2017 am Deutschen Architektur Museum in Frankfurt gezeigt wurde.

Um so wichtiger, dass die Ausstellungsteilnehmerinnen diesen Weg antraten und immer noch aktiv beschreiten. Sie alle sind Vorbilder und sie alle machen sichtbar, was Frauen im Planen und Bauen leisten können.

In der Ausstellung wird das Thema „Frauen in der Architektur“ in einen historischen Bezug zur Ausstellungsgeschichte der Galerie gestellt. 1996 zeigte Renate Kammer eine Einzelausstellung mit dem Titel „Zaha Hadid, recent projects 1990 bis 1995“. Hier knüpft die heutige Ausstellung an, um zu zeigen wie wichtig es war und

eben immer noch ist, Frauen in der Architektur zu fördern. Neben repräsentativen Arbeiten der Ausstellungsteilnehmerinnen ist in der Ausstellung deshalb auch ein Exponat von Zaha Hadid aus der Sammlung des Hamburgischen Architekturarchivs zu sehen.

Dass in Hamburg heute eine grandiose Szenerie aus bewegten Wasserflächen, Schiffen, Kränen, und Docks zu sehen ist, ist vor allem der Verdienst des ehemaligen Oberbaudirektors Egbert Kossak und seinem Bausenator Eugen Wagner. Vor allem Kossak suchte nach Ideen Hamburg als Hafenstadt, bzw. als Stadt am Hafen erlebbar zu machen. 1985 wurde deshalb ein Symposium ins Leben gerufen, das zweite Hamburger Bauforum. Dazu eingeladen waren lokale, nationale und internationale Architektinnen und Architekten, um gemeinsam Lösungen für den nördlichen Hafenrand zwischen Fischmarkt und Neumühlen zu erarbeiten.

Neben Peter Cook, William Alsop, Coop Himmelb(l)au u.a., war auch Zaha Hadid als eine der internationalen Teilnehmer:innen zum Symposium geladen. Sie war mit 35 Jahren jung, hatte sich aber mit verschiedenen Projekten, Preisen und durch Ausstellungen einen Namen gemacht. Ohne bis dahin gebaut zu haben, hatte sie sich

als Frau in eine Männerdomäne eingeschrieben und wurde im ersten Jahrzehnt ihres Schaffens durch zahlreiche großformatig-vielfarbige Paintings bekannt. Mit malerischen Mitteln in Acryl auf schwarzem Papier wurden Zeichnungsteile virtuos auf einem Blatt kompositorisch zusammengefasst. Die Motive der frühen Jahre zeigen Räume der Entgrenzung und Dynamisierung, mit denen sie endlose Weiten, Volumina in vieldimensionalen Beziehungen und Fragmente in Beziehung setzte, die durch Leere und Offenheit getrennt waren. Sie zeichnete Landschaften aus der Vogelschau und bei der suprematistischen und konstruktivistischen Avantgarde der 1920er Jahre sah sie Spannungen, Energie, Kraftfelder und Bewegung. Nicht den Stil und die Formensprache der russischen Revolutionsarchitektur wollte sie übernehmen, sondern die Stimmung der radikalen Aufbruchshoffnung und Zukunftsgläubigkeit.

Nach dem Studium an der AA in London war sie Mitglied bei OMA der Office for Metropolitan Architecture in Rotterdam, lehrte an verschiedenen Universitäten und hatte in dieser Zeit wichtige Ausstellungen in Frankfurt und am Guggenheim Museum in New York, bevor sie begann selbstständig an Projekten und Wettbewerben zu arbeiten.

Dann kam die Einladung zum zweiten Bauforum 1985 nach Hamburg. Sie brachte zwei Mitarbeitende aus London mit, fand sich mit den Hamburgern Martin Kirchner und Rüdiger Brinkmann und mit Daniel Gössler aus Paris zu einem Entwurfsteam zusammen. Die Gruppe um Hadid erdachte eine hochgradig durchmischte städtische Einheit, bei der die flüchtige Idee eines Teilbereiches in Andeutungen eines Hotels und dynamischen Kubaturen von Türmen für Büros und Wohnungen zeichenhaft in Szene gesetzt wurden.

Innerhalb des Workshops entstanden ein Modell und mindestens vier großformatige, farbige Zeichnungen auf schwarzem Papier. Die Ausstellung zeigt davon das Luftbild, Hadids berühmten „aerial view“. Hier wurde die Achse von Rathaus und Bahnhof, die die Altonaer Alt-

stadt von Ottensen-Othmarschen trennt, in einer erdenkrümmungsgleichen Art und Weise flach gelegt. Mit der diagonalen Horizontlinie befindet sich der Betrachter selbst im kurvigen Flug über den Strom und scheint fast schon vorbei an der schwimmenden Idee eines Stadtteils, der sich gerade aus den Kräften und Energien der Stadt, des Hafens und dem Treibgut der Elbe zu formen scheint. Das Bild Hadid's, das als historischer Bezugspunkt in dieser Ausstellung hängt, zeigt aber vor allem noch etwas anderes: Hier hatte sich eine Frau gegen drei Männer intellektuell, konzeptionell und entwerferisch durchgesetzt.

„we really believe in the idea of the future“, die Architektinnen, Stadtplanerinnen und Landschaftsarchitektinnen dieser so betitelten Ausstellung zeigen, wie Zukunft gestaltet werden kann – mit Mut, mit Können und mit Projekten, die uns als Menschen bereichern.

Sabine Kock



Informational display on the left wall, featuring a large circular graphic with a blue and white pattern, a small screen, and a small table with objects.

Informational display on the left wall, featuring a vertical timeline of images and text, a small screen, and a small table with objects.

Large wooden architectural model of a building complex, mounted on the wall. Below it is a small table with objects.

Informational display on the right wall, featuring a vertical timeline of images and text, a small screen, and a small table with objects.

Informational display on the right wall, featuring a colorful abstract graphic and a small table with objects.

## IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich des WIA WOMEN IN ARCHITECTURE 2025 Festivals und der Ausstellung WOMEN IN ARCHITECTURE – WE REALLY BELIEVE IN THE IDEA OF THE FUTURE SPACES OF VISIONS – FROM LINE TO SPACE in der Galerie Renate Kammer vom 20. Juni bis zum 30. Juli 2025 mit der Hamburgischen Architektenkammer und dem Hamburgischen Architekturarchiv.

Für die freundliche Unterstützung danken wir allen am Katalog Beteiligten.

Konzeption: Renate Kammer

Layout: Anna Heinrich

Fotos: Piet Niemann (Umschlag: ZHA Hamburg River Promenade), Helge Mundt (Paneele, Ausstellungsansichten) und am Foto genannte Fotografinnen

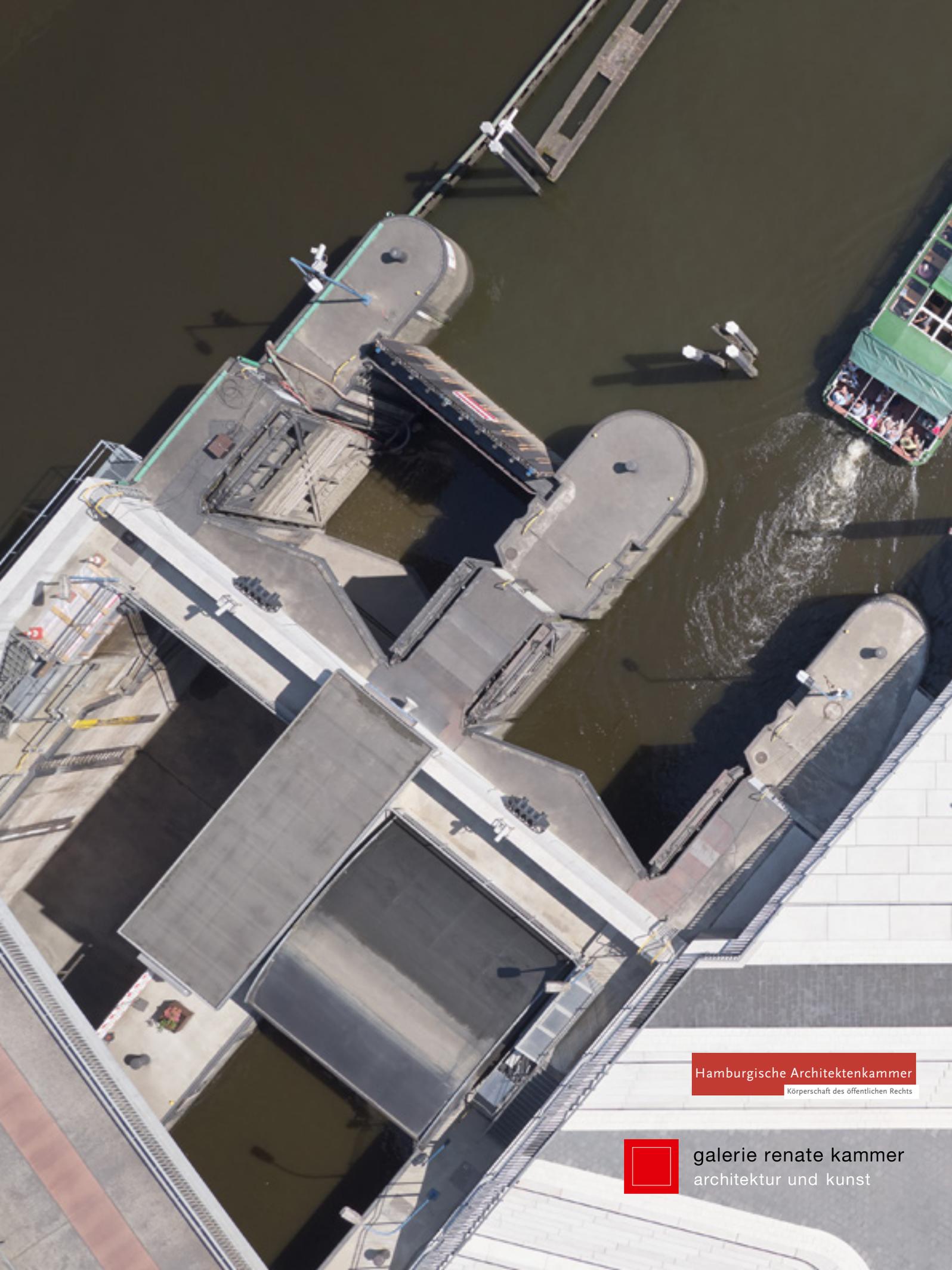
© Hamburg, 2025

Galerie Renate Kammer und die ArchitektInnen sowie alle im Katalog genannten Fotografinnen und AutorInnen

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Abdrucks und der fotomechanischen und/oder digitalen Wiedergabe.



**metadecor**



Hamburgische Architektenkammer  
Körperschaft des öffentlichen Rechts



galerie rene kammer  
architektur und kunst